

Karpatenblatt

9. JAHRGANG

5

MAI

2000

4 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Solange die Erde steht

*solange das Leben geht,
solang es ein Herz gibt,
das leidet und hofft und liebt,
so lang auch ein Name klingt,
der weit durch Welten dringt,
der Name heißt: Mutter.*

*Im sonnigen Jugendland
ist keiner so wohl bekannt,
und keiner tönt so durchs Haus
und füllt jedes Leben aus
als nur dieser Name rein,
der Liebe und Heim schliesst ein,
der Name der Mutter.*

(aus Fenster Mai/2000)



Jan Bruegel d.Ältere -
GROßER BLUMENSTRAUß



Die Sieger der Bezirksrunde Deutschendorf im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache
Foto: kb-m

— Lob dem Worte —

Liebe Leser, unter diesem Titel begegneten Sie auf den Seiten unseres Monatsblattes schon mehrmals dem Wettbewerb im Vortrag der Poesie und Prosa in deutscher Sprache - dem Friedrich Lam - Tag. Mit der Initiative, diesen Wettbewerb zu organisieren, kam der Vorstand der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Deutschendorf schon vor sechs Jahren. Dieses Defilee der Sprache der großen Meister der deutschen Literatur, von Goethe, Schiller und Heine nahm während der Jahre seiner Dauer große Dimensionen an. Der erste Jahrgang brachte die Poprader Öffentlichkeit in bestimmte Verlegenheit. Nach Jahren der Rezitationswettbewerbe in russischer und slowakischer Sprache bekamen die Grund-, später auch Mittelschulen und Gymnasien die Einladungen zu einem Wettbewerb auch in deutscher Sprache. Natürlich brachte es vor allem die ältere Generation in Verlegenheit. Das 40jährige Vakuum in der Präsentation der fremden Spra-

(Fortsetzung S. 6)

Aus der Tätigkeit des Landesrates

Ein Monat ist verlaufen, dass ich als Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins gewählt worden bin. Was hat sich im Verein in dieser Zeit geändert? Die wichtigste Aufgabe war für den neuen Anfang die gute und korrekte Übernahme aller Dokumentation des Amtes und die Zusammenstellung der Mannschaft.

Die Exleitung hatte für die Vorbereitung der Übergabe den Monat März zur Verfügung, welche Zeit dazu ausgenutzt wurde.

Die zweite wichtige Aufgabe war die Kristallisierung der Zusammenstellung der Angestellten in der Leitung des Karpatendeutschen Vereins. Die bisherige Struktur war, wie es sich herausgestellt hat, für den Verein nicht die günstigste. Deshalb wurde eine Änderung vorgenommen. Sie besteht in dem Sinne, dass der Buchhalter des Vereins den Sitz im Haus der Landesleitung haben muss und die ganze Buchhaltung der Leitung des Vereins führen wird. Am 3. April ist als Buchhalter Herr Dipl.-Ing. Josef Hadbavnik angestellt worden. Herr Hadbavnik ist einer von uns. Er stammt aus Schmöllnitz, ist Mitglied des Vereins, organisiert in der Ortsgruppe Kaschau, tätig in der Sängergemeinschaft.

(Fortsetzung S. 2)

Der Karpatendeutsche Verein im Jahre seines Dezeniums

Die Zeit läuft so schnell und kann man sie auf keinen Fall aufhalten. Die Geschichte des KDV und seiner Tätigkeit in der Region Oberzips ist eng mit der Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei und ihren Schicksalen nach der Wende im 1989 verbunden.

Beim Blättern in den Protokollen, die vor 10 Jahren geschrieben waren, kann ich auch unsere Leser damit bekannt machen.

Die ersten Schritte zur Gründung des späteren Vereins taten schon im März 1990 J. Kiss, G. Kintzler, V. Saksa, G. Roth, L. Muntag, E. Schütz, E. Klug, F. Schlegel, L. Fassinger, J. Duchnitzky, P. Wawrek, V. Deters, M. Durica, Dr. D. Martinko, L. Krivansky, M. Loy, S. Kozak, M. Gurka, J. Leškovský und andere. Sie gründeten in Deutschendorf den Klub der deutschen Bürger beim Haus der Völkerfreundschaft. Zur Zusammenarbeit waren damals alle Bürger aufgerufen, die sich zur deutschen Nationalität bekannten. Zu den ersten Schritten gehörte die

Gründung einer offiziellen Organisation und Versuche, eigene Räume oder ein eigenes Haus zu finden.

Die Sitzungen besuchten auch Gäste aus Metzenzeifen und die Mitglieder des Klubs bekamen die Möglichkeit, sich dem Tschechoslowakischen Verband der Deutschen anzuschließen.

10 Jahre KDV in der Oberzips

Im Sommer 1990 fanden im Haus der Völkerfreundschaft Wahlen des ersten Vorstandes noch im Rahmen des Verbandes der Deutschen mit dem Sitz in Prag statt. Zum Vorsitzenden wurde Ludwig Fassinger gewählt, der dann auch nach der Gründung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei am 30. September 1990 Vorsitzender der Region Oberzips blieb und diese Funktion bis 1998 ausübte.

Sehr interessant sind heute die Berichte des ersten Vorstandes, wie z. B.: „... wissen Sie von

weiteren Deutschen in Ihrer Umgebung, die mitmachen wollen? Zeigen Sie Ihnen dieses Informationsblatt! An die Adressen, die man uns übergibt, werden wir Informationen und Einladungen schicken.“

Aus einem Brief, der damals von der KdL Stuttgart an unseren Vorstand zugeschickt war, können wir u. a. lesen: „...dass wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften versuchen wollen, Euch beim Organisationsaufbau zu helfen.“

So war es beim Anfang. Im 1992 wurde der Sitz der Region von Deutschendorf nach Kesmark verlegt. Danach entstanden auch 4 Ortsgemeinschaften, die bis heute unsere Oberzipser Region bilden: Kesmark, Deutschendorf, Zipser Neudorf und Hopgarten, die heute über 730 Mitglieder zählt. In jeder OG entwickelt sich die Vereinstätigkeit, besonders mit Kindern, aber auch mit Erwachsenen. Zu den ersten und bis heute be-

(Fortsetzung S. 2)



INFOSERVICE

Aus der Tätigkeit des Landesrates

(Fortsetzung von S. 1)

Eine schwere Aufgabe war die Entscheidung bei der Auswahl der Kulturreferentin zu treffen, weil sich 2 Kandidaten und 3 Kandidatinnen für diese Funktion beworben haben. Alle waren gut, leider nur eine Person konnte angestellt werden. Die Zeit ist ein starkes Phänomen und ich musste mich entscheiden. Nach mehreren Beratungen und Empfehlungen, wurde Frau Ingrid Čurnek am 2. Mai 2000 in diese Funktion angestellt.

Alle fünf Regionalvorsitzenden, die Vorsitzende der IKeJA an der Spitze mit dem Landesvorsitzenden führen am 4. 5. 2000 zu einer Besprechung mit Herrn Atzler, zum BMI nach Bonn. Die Besprechung hat grosse Bedeutung für unser Vereinsleben in den Jahren 2000-2001. Wir wollen und werden unser Bestes für das Deutschtum in unserer Heimat tun.

Bartolomej EIBEN
Landesvorsitzender

EUROPA UND DIE SLOWAKEI

Bayerischer Ministerpräsident in Bratislava/Pressburg

Am 3. Mai d. J. stattete der Ministerpräsident des Freien Staates Bayern Dr. Edmund Stoiber einen eintägigen Besuch der Slowakischen Republik ab. Er traf sich mit den höchsten politischen Vertretern der SR, dem Staatspräsidenten Rudolf Schuster, dem Vorsitzenden des Slowakischen Nationalrates Jozef Migaš und dem Chef der slowakischen Regierung Mikuláš Dzurinda. In der Slowakischen Gesellschaft für Aussenpolitik trug Dr. Stoiber einen Vortrag zum Thema „Europa und die Slowakei“ vor. Aus diesem interessanten Vortrag entnehmen wir für unsere Leser:

„Mit der Slowakischen Republik hat Bayern seit der Wende freundschaftliche Beziehungen und gute Verbindungen, die an lange historische Tradition anknüpfen. Denn gerade hier im Raum Pressburg haben sich schon vor vielen Jahrhunderten Siedler aus dem süddeutschen Raum niedergelassen. Auch in den weiter östlichen Gebieten - im Hauerland und in der Zips haben sie gearbeitet, sind ihrem Handwerk nachgegangen und fanden ihre Heimat. Überhaupt war dieser Teil Zentral-europas immer ein Gebiet, in dem unterschiedliche Kulturen und Volksstämme aufeinandertrafen. Sie haben meist friedlich zusammengelebt, wenn auch nicht immer problemlos.“

Umso entscheidender ist, dass ein Staat mit seinen Minderheiten ein friedliches Miteinander garantiert und kulturelle Entfaltung ermöglicht. Am Umgang mit den Minderheiten bestimmt sich auch seine weitere Zukunft in dem europäischen Wertesystem, das dem Recht Vorrang vor der Macht einräumt.

Weil ich dem Beschluß des Slowakischen Nationalrates vom Februar 1991 meine Anerkennung zollen möchte, in dem es heißt, dass

die Slowakei durch die Evakuierung und die anschliessende gewaltsame Vertreibung der deutschen Mitbürger eine ethnische Gruppe verloren hat, die Jahrhunderte lang Bestandteil der gemeinsamen Zivilisation war und in bedeutendem Mass zur Vielfalt des kulturellen Lebens der Slowakei beigetragen hat. Der slowakische Nationalrat hat in diesem Zusammenhang das Prinzip der Kollektivschuld verurteilt, das damals in den Dekreten der damaligen Tschechoslowakei Anwendung fand und allen Vertriebenen und deren Nachkommen die Freundeshand gereicht.

Ich freue mich, dass auch die Europäische Kommission in ihrem jüngsten Fortschrittsbericht das ehrgeizige politische Reformprogramm der Slowakei nachdrücklich gewürdigt hat.

Wenn die Slowakei ihre Reformanstrengungen konsequent fortsetzt, bestehen meines Erachtens gute Aussichten, dass die Slowakei in der ersten Gruppe der EU beitreten wird.

Bayern hat die Erweiterung der Europäischen Union um die Reformstaaten in Mittel- und Osteuropa immer mit Nachdruck unterstützt. Ich bin sicher, dass die Slowakei mit ihrer unverwechselbaren Identität die EU

bereichern und zu ihrer kulturellen Vielfalt beigetragen wird. Allein ein Blick auf diese herrliche Stadt ist dafür der beste Beweis. Die Fortschritte der Beitrittsstaaten, und ganz besonders die herausragenden Fortschritte der Slowakei im Verlauf der letzten Jahre, sind eine grosse Verpflichtung für die EU, ihrerseits die Voraussetzungen für die Erweiterungsfähigkeit zu schaffen. So wie die Slowakei und andere Staaten mit grossem Aufwand ihre Wirtschaft und Verwaltung reformieren, um alle Voraussetzungen für einen EU-Beitritt zu erfüllen, so muss auch die EU ihre eigenen Hausaufgaben machen. Überall in der EU können wir heute frei reisen. Bei vielen Grenzen brauchen wir uns nicht einmal mehr auszuweisen. Wir steigen in Berlin ins Auto ein und steigen in Paris oder Madrid aus. Oder in Rom. Und hoffentlich bald auch in Bratislava. Das ist Europa!

Das reiche kulturelle Erbe Europas ist vielleicht unser grösster Schatz, die Quelle unserer Inspirationen. Die Slowakei wird in die europäische Einigung einen grossen Erfahrungsschatz einbringen. Bayern freut sich auf den Beitritt der Slowakei zur EU.“ (kb)

10 Jahre KDV in der Oberzips

(Fortsetzung von S. 1)

liebten Veranstaltungen gehören Muttertagfeier, Kindertagfeier, Weihnachten und Faschingsnachtmitage. Der Anfang in jeder OG war überhaupt nicht leicht. Viele hatten noch Angst, sich bei uns zu melden.

Die Deutschendorfer OG gehört heutzutage nicht zu den grössten, aber das Deutschtum wieder zu wecken, zu bewahren und es weiter in der ganzen Oberzips zu entwickeln, hat gerade hier begonnen. Nach dem verstorbenen Julius Kiss (der auch der Gründer des Karpatenblattes war) übernahm diese Funktion Vladimír Majovský. Mit seinen reichen Erfahrungen auf dem Kulturgebiet wurden einige, heute schon sehr beliebte Veranstaltungen gegründet, wie z.B. Zipserdeutsche Faschingsbälle, Friedrich-Lam-Wettbewerb im Vortrag der Poesie und Prosa in deutscher Sprache. Dank gebührt der langjährigen Buchhalterin Valerie Saksá, dem Sängerkor unter der Leitung von Marianne Smital und der Kindertanzgruppe STRAHL unter der Leitung von Libuša Tokarčíková.

In der OG Kesmark waren als Vorsitzende Ing. Ján Duchnitzky, Mgr. Vojtech Wagner und Maria Ďurica tätig. Vom Anfang an arbeiten mit den Kindern Erika Imrich, Bela Wagner, M. Matiková und Otilia Laskovská.

Sehr tüchtig arbeiten im Vorstand der OG

Wally Deters-Bibliothekarin, Otto Abt, Georg Heutschy, Ph. Mgr. Elvira Klimesch, Ilse Vojtas, Emilia Mihok u. v. a. Die Singgruppe der OG leiten Erika Imrich und M. Oňa.

In der OG Zipser Neudorf ist seit seiner Gründung bis heute Dr. Ing. Desider Martinko tätig. Den Kindern und der ganzen Kulturtätigkeit widmen sich Rita und Leo Krivansky, aber auch Martha Loy, die sich seit 1990 für den Verein opfert.

An der Spitze der OG in Hoppgarten stand seit dem Anfang bis 1998 Stefan Kozak, der bis heute zu den echten Beschirmern des Zipserdeutschtums gehört. Diese OG gilt für die Karpatendeutschen in der ganzen Slowakei als ein Schatz der Kultur unserer Ahnen. In dieser OG sind die Volkstanzgruppe MARMON, weiter die Singgruppe JUGEND und die Kindergruppe LUSK bekannt. An dieser Stelle möchte mich nicht nur bei den Hoppgärtnern, sondern auch bei allen, die für die einst sehr bekannte Kultur der Zipserdeutschen beigetragen hatten, recht herzlich bedanken. Die Funktion des Vorsitzenden der OG versieht Peter Recktenwald.

Das Haus der Begegnung in Kesmark wurde am 7. 3. 1994 errichtet. Wir bemühen uns, dieses gemeinsame Zuhause für die Oberzipser immer lebensfähig zu erhalten. Wir treffen uns hier bei verschiedenen Veranstaltungen, wir freuen uns immer, unsere Landsleute vom In- und Ausland

willkommen zu heissen. In den Tagen von 24.-25. Juni d. J. treffen wir uns wieder mit unseren Landsleuten und Gästen beim 5. Kultur- und Begegnungsfest.

In unserer Region arbeitet sehr fleissig auch die Regionalsektion der Interessengruppe des KDV - IKeJA, die ihre rege Tätigkeit als eine der ersten in der Slowakei unter der Leitung von Vojtech Wagner d. J. anfang. Die Jugendlichen haben ein Theaterstück über Prof. Grosz eingeübt, einen eigenen Klubraum aufgebaut und eingerichtet und sind auch heutzutage bei der Kulturarbeit der OG sehr behilflich. Mein Dank gehört auch Ludmila Kellnerová - der Regionalvorsitzenden der IKeJA.

Seit dem ersten Zipser Kulturtag 1993 verliehen schon 7 Jahre. Der KDV in der Slowakei - in unserer gemeinsamen Heimat unter der Hohen Tatra - feiert sein 10jähriges Jubiläum. In diesen paar Zeilen konnte ich wirklich nicht alles beschreiben, was wir in den letzten Jahren erreicht hatten. Meinen Bericht möchte ich mit den Worten aus der Regional-Vorstandssitzung schliessen: „...jede Ortsgemeinschaft soll nach ihrem eigenen Programm arbeiten, wir sollen uns nicht als Rivalen sehen, es soll alle Arbeit in aller Ruhe weitergehen und eine solide Konkurrenz entstehen.“

Ich glaube, dies ist uns in der Oberzips trotz aller Probleme gelungen. Und so eine Zusammenarbeit wünsche ich mir in dem ganzen Karpatendeutschen Verein. Mgr. Vojtech WAGNER
Regionalvorsitzender

Nachbarhilfe statt des Westimports

Aus Initiative der Bertelsmanns Stiftung und der Weltbank trafen sich vom 9. - 11. April Bürgermeister und Repräsentanten von 10 Städten aus Bulgarien, Litauen, Polen, Ungarn und aus der Slowakei im deutschen Gütersloh, die zusammen das osteuropäische Netz der Städte „Die Städte der Änderung“ gründeten. Mindestens zwei folgende Jahre werden die bulgarischen Städte Smoljan und Pazardzik, die ungarischen Tatabánya und Győr, die litauischen Liepaja und Rezekne, die polnischen Poznań und Ostrow-Wielkopolski, sowie auch die slowakischen Städte Poprad und Košice an dem Projekt „Die Städte der Änderung“ zusammenarbeiten. Margret Thalwitz, die Managerin der Gruppe vom urbanistischen Sektor der Weltbank erklärt zu den Absichten dieses Projekts: „Die Bertelsmanns Stiftung und die Weltbank haben das Netz gegründet und werden diese Städte bei ihren Plänen der Modernisation führen und unterstützen, die Teilnehmer können eigene Innovationsschritte entwickeln und anwenden.“ Während der Inaugurationskonferenz in Gütersloh stellten die 10 Städte Ziele und Prinzipien ihrer Zusammenarbeit dar. Ein Beispiel: Die an der Abfallwirtschaft zusammenarbeitenden Städte wollen das Recycling, sowie das Umweltschutzbewußtsein ihrer Einwohner erhöhen, illegale Abladeplätze reduzieren und die geeignetsten und in Hinsicht auf Kosten effektivsten technologischen Lösungen entwickeln. Um den Prozeß der Zusammenarbeit zu starten, führen die beteiligten Städte Durchforschung der Bedürfnisse der Einwohner, der Selbstverwaltungen, der Nachbarstädte und dienstleistenden Gesellschaften.

(kb)

Die Ortsgemeinschaften beschließen:

Förderung des Deutschunterrichtes auch 2000

Beim Treffpunkt der Vorsitzenden der Ortsgemeinschaften im Vorfeld der Delegiertenversammlung sprachen sich alle OG's für die Fortsetzung des Hilfsprogramms auch im Jahre 2000 aus. Es sollen sowohl die Grundschulen als auch die Gymnasien mit Deutschdiplom und das bilinguale Gymnasium in Deutschendorf-Poprad mit einem Betrag von 300,- DM pro Schule gefördert werden. Es sind dies die Grundschulen in Preßburg, Deutsch Proben mit Schmiedshau, in Käsmark, Hoggarten, Göllnitz und Metzenseifen. Das Gymnasium mit deutschen Abitur in Poprad und die Gymnasien, die ein Deutsch-Diplom erteilen können in Kaschau, Priewitz, Neusohl, Trentschin, Neusatz, Komorn und Preßburg. An allen diesen Schulen sind auch Lehrkräfte und Lektoren aus Deutsch-

land beschäftigt. Insgesamt entsendet die BRD 36 Lektoren und Lehrer in die Slowakei.

Über das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart erhalten diese Schulen auf Antrag der Landsmannschaft auch Geräte und Lehrmaterial. Der Bundesvorsitzende Oskar Marczyk legte im Rahmen dieser Versammlung einen Rechenschaftsbericht vor. Von den Einnahmen in Höhe von rd. 6000,- DM wurden 1999 3600,- DM verteilt. Die Ortsgemeinschaften werden gebeten, den gleichen Betrag wie für 1999, auch für das Jahr 2000 zur Verfügung zu stellen. Nur so kann den Schulen in der Slowakei geholfen werden.

Karpatenpost, Mai 2000

Karpatendeutsche Assoziation informiert

Realisierte Wirtschaftsförderung 1999

Die derzeitige Situation in der Steuer- und Wirtschaftspolitik in der Slowakei ist für den Bereich der kleinen und mittleren Unternehmer recht ungünstig. Die Legislative der Slowakischen Republik kennt nicht den Begriff des kleinen und mittleren Unternehmers als selbständiges Subjekt und beurteilt daher seine Probleme im Rahmen des Status einer physischen oder juristischen Person. Aus diesem Grunde brachte auch die Einführung der Pauschalsteuer für den Kleinunternehmer keine handgreiflichen Ergebnisse.

Das bedeutendste Problem, das die wirtschaftliche Lage des Kleinunternehmers noch komplizierter macht, bildet die Unmöglichkeit Kredite zu erhalten und wenn er doch auf irgendeine Weise einen Kredit erhält, sind es die hohen Zinssätze (über 25%), die den Kleinunternehmer im Laufe der Rückzahlungen abwürgen. Die hohen Steuerbelastungen der Unternehmer und die vorgeschriebenen hohen Leistungen der Unternehmer in die sozialen Fonds tragen zu ihrer weiteren Schwächung bei.

Infolge des derzeitigen gewaltigen Transformationsprozesses, infolge des Umbaus der alten Wirtschaftsstrukturen kommt es in unseren Regionen, in den Regionen der Karpatendeutschen, im Hauerland, Ober- und Unterzips und Bodwatal zum deutlichen wirtschaftlichen Niedergang. Auch wenn wir auf diesen Gebieten wertvolle kulturhistorische Objekte und Denkmäler haben, oder gar noch nicht devastierte Lebensräume, die Schwächen dieser Regionen bildet die sehr hohe Arbeitslosigkeit (in einigen Mikroräumen der Regionen bis zu 45%), die fehlende technische und soziale Infrastruktur, die Stadtfucht der jungen Leute und die alte Restbevölkerung. Es finden sich infolge des Kapitalmangels selten Unternehmer, die auf Grund der einheimischen Materialbasis Erzeugungsprogramme aufstellen könnten.

Diese wirtschaftlichen Missstände wären in unseren Regionen noch eindringlicher und krasser, wenn die Bundesrepublik Deutschland schon 8 Jahre lang nicht helfend eingegriffen hätte. Im Rahmen des Hilfsprogrammes „Hilfe zur Selbsthilfe“ der Bundesrepublik Deutschland erhalten seit 1992 bis heute Handwerksbetriebe und Kleinunternehmer vom Bundesministerium des Inneren und auch von der Karpatendeutschen Assoziation, zinslose Darlehen für den Ankauf von Produktionsmaschinen. Dieses zinslose Darlehen zahlt der geförderte Kleinunternehmer nach einem rückzahlungsfreien Jahr während dessen er seinen Betrieb finanziell stabilisiert, innerhalb von weiteren 4 Jahren an die KDA-Kaschau zurück. Aus den eingeflossenen Rückzahlungen fördert die KDA weitere Antragsteller bzw. Handwerker und Kleinbetriebe.

Im Rahmen dieses Förderprogrammes konnten wir seit 1992 bis 1999 mit einer Gesamtfördersumme von 53,3 Mio. Sk die Betriebe von über 200 Kleinunternehmern fördern.

Die Wirtschaftsförderung setzte auch im vorigen Jahr nicht aus. 1999 konnten wir 23 Kleinunternehmer unterstützen und

tatkräftig mithelfen ihre Betriebe konkurrenzfähig zu machen und Arbeitsplätze zu schaffen resp. die vorhandenen zu stabilisieren.

Es waren folgende Betriebe:

IM HAUERLAND:

Eine Privatarztpraxis erhielt Elektrokardiograph plus Ergometer.

Ein Graphikstudio wurde gefördert mit 2 Graphikrechnern, Scanner, Kopiergerät, Drucker und Photoapparat.

Eine Imbissstube erhielt einen Elektroherd, Gefriertruhe, elektron. Waage+ PC Rechner.

Ein Holzbearbeitungsbetrieb bekam 1 Rundstabschleifmaschine, 1 Fräse und Spritzanlage.

Ein Übersetzungsbüro erhielt einen Rechner (Pentium II) plus Drucker.

IN DER OBERZIPS:

Ein Polygraphbetrieb bekam eine Abreissmaschine mit Zubehör.

Eine Elektro-Kfz.Werkstatt bekam einen Motortester, 1 ökologische Waschanlage.

Eine Werkstatt für Elektronik wurde gefördert mit 7 verschiedenen Messanlagen und elektronischem Gerät plus entsprechender Software.

Eine Schlosserei bekam eine Drehbank, Universalfräse, 2 Schleifmaschinen, 2 Biegemaschinen und weiteres elektr. Kleingerät.

Eine private Zahnarztpraxis wurde gefördert mit einem zahnärztlichen Behandlungsstuhl und chirurgischem Gerät.

Ein Motelbetrieb erhielt Gaskessel, Nudelkocher und weitere 8 Küchengeräte.

IN DER UNTERZIPS:

Eine private Zahnarztpraxis wurde gefördert mit einer stomatologischen Garnitur, Kompressor und interoralem RTG.

IM BODWATAL:

Eine Metallwarenerzeugung erhielt Stanz- und Lochwerkzeuge und ein Schweißgerät mit Zubehör.

Ein weiterer Schlossereibetrieb wurde gefördert mit einem waagrecht Bohrwerk und Bandsäge.

Ein weiterer Metallbearbeitungsbetrieb erhielt eine Ringbiegemaschine plus Kompressor und Schweißgerät.

Ein privates Kleinsägewerk erhielt eine Holztrockenkammer, Holzhackmaschine und Vierseitenhobel.

Eine Buchdruckerei bekam 3 Maschinen für die Bucherzeugung.

Eine private Facharztpraxis erhielt ein Ultraschallgerät mit Zubehör für Unterleibuntersuchungen.

Ein Schreinerbetrieb wurde gefördert mit einer Hochdruckspritzanlage, 1 Fräsesatz, Unterfräse, Langlochbohrmaschine und Kompressor.

Ein Softwareentwicklungsbetrieb erhielt ein Thinkpad-Notebook.

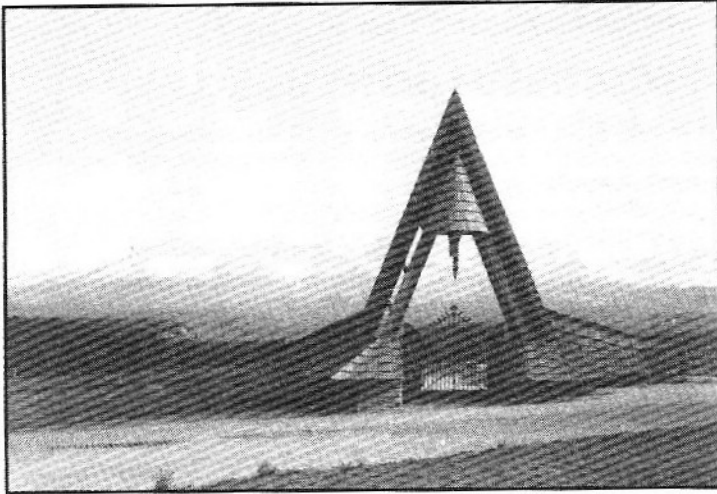
Eine Strickwarenwerkstätte erhielt eine Bügelpress und Overlock- Nähmaschine.

Eine weitere Strickwarenerzeugung wurde gefördert mit PC-Rechner, Drucker und Nähmaschine Overlock.

Die Aufzählung der geförderten Maschinen und Geräte des Jahres 1999 ist in Bezug auf die herrschende wirtschaftliche Notlage nicht groß. Es konnten von der zur Verfügung stehenden Mitteln bei weitem nicht alle Forderungen zur Kapazitätsausweitung, Rationalisierung oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Kleinbetrieben befriedigt werden. Das Finanzierungsmodell ist aber so konzipiert, dass mittelfristig die Förderung einer breiten Basis möglich wird.

Aus diesem Grunde sind wir der Bundesregierung Deutschlands und den Vollziehern der fördernden Massnahmen, dem Bundesministerium des Inneren und der GWZ-Stuttgart dankbar für die nun schon acht Jahre dauernden Wirtschaftshilfen in unseren Regionen in der Slowakei. Die wirtschaftlichen Massnahmen bilden neben der Unterstützung unserer deutschen sprachlichen und kulturellen Identität eine der effizientesten Formen der Unterstützung der deutschen Minderheit in der Slowakei.

Wilhelm GEDEON



Der Friedhof der deutschen Soldaten in Važec

Foto: kb-m

Ausgezeichnete Anlagen

Architekturpreise für den Volksbund

Für seine Anlage in der Slowakischen Republik wurde der Volksbund 1999 mit einem Architekturpreis ausgezeichnet: Seit 1991 vergibt die slowakische Architektenkammer jährlich einen Preis für die Urheber von herausragenden Planungen oder Bauwerken.

Der Preis besteht aus einer ideellen Anerkennung in Form einer Urkunde für die Gesamtplanung des Soldatenfriedhofes Važec/Weisswaag. Den Preis nahmen am 15. Dezember 1999 im Gebäude der Slowakischen Architektenkammer in Pressburg die Planverfasser Karin Havierová, Stanislav Barányi und Miloš Dzúr entgegen. Das Architektenteam hat auf Grundlage des von der Bauabteilung des Volksbundes entwickelten und vorgegebenen Konzeptes die Detailplanung ausgearbeitet und einzelne Komponenten des Friedhofes, beispielsweise das Eingangsgebäude und den Gedenkplatz, mit regionaltypischen Elementen ausgestattet.

Der Friedhof liegt in einer imposanten Landschaft: Unterhalb des Bergmassivs der Hohen Tatra, mit Blick auf den „Heiligen Berg“ der Slowaken, den Kriváň/Krummhorn. Jetzt gilt es, die von den Planern und der Baufirma errichtete Anlage zu entwickeln und zu erhalten. Ob dies gelingt, davon können sich Interessierte am diesjährigen Volkstrauertag überzeugen: Am 19. November veranstaltet der Volksbund eine Angehörigenreise nach Važec. Höhepunkt wird die Kranzniederlegung durch die Deutsche Botschaft sein.

(aus Stimme Weg 2/2000)

Einweihung eines neuen deutschen Soldatenfriedhofes

In Ružinov, ein Ortsteil in Vrakuňa im Südosten der slowakischen Hauptstadt Bratislava/Pressburg, befindet sich der deutsche Soldatenfriedhof für Gefallene des Zweiten Weltkrieges. Besucher betreten die Anlage vom Parkplatz aus, gehen auf dem Hauptweg bis zum Trauerhaus, wenden sich nach links und folgen dem Asphaltweg bis zu einer Nadelholzgruppe auf der linken Seite. Das Friedhofsareal liegt hinter diesen Bäumen. Der Weg führt direkt auf das Hochkreuz aus Eichenholz zu, das sich auf dem höhergelegenen Gedenkplatz befindet. Die Ausbauarbeiten sind nahezu abgeschlossen: Bis zur Erweihung am 17. Juni werden die Granitgrabkreuze mit den Namen und Daten der hierher umgebetteten deutschen Soldaten auf den Gräbern stehen. Die Angehörigen-

genreise vom 13. bis 18. Juni zur Friedhofseinweihung führt über Marienbad, Prag und Brünn nach Pressburg. (aus Stimme Weg 2/2000)



Frau Maria Recktenwald (links) überreicht ein Geschenk dem Ehepaar Lambert

REGIONEN - MOSAIK

Kulturelle Nachmittage in Pressburg

Es ist schon zur Tradition geworden, dass sich unsere Mitglieder jeden letzten Donnerstag im Monat treffen, um der Jahreszeit angemessene Gedichte, Lieder und Musik zu hören. Auf unserem Foto ein Auszug aus einem dieser Nachmittage. Unsere liebe Frau Karoline Bridzik und Ing. Hritz lesen lustige Gedichte über den Frühling und die Osterzeit. Damit die wunderschönen, alten Volksweisen nicht ganz in Vergessenheit geraten, singen die Omas wieder alte Volkslieder. Auch vergessen wir die „Geburtstagskinder“ des Monats nicht.

Bratislava/Pressburg

Wir Pressburger, die wir unsere Geburtsstadt lieben, denken oft, dass es nichts in dieser und über diese Stadt gibt, das wir nicht kennen. Vom Gegenteil konnten wir uns am 27. April anlässlich unseres kulturellen Nachmittags überzeugen, an welchem uns unser Landsmann Herr Dr. Holčík einen Vortrag über die Historie der Stadt, ihre Bauten und Denkmäler hielt. In seinen Ausführungen über den Ursprung der Benennung Pressburg-Bratislava informierte er uns über bisher noch nie gehörte Tatsachen. Nach seinem interessanten Vortrag konnten wir uns vom fundierten Wissen unseres Gastes überzeugen, als er auf die Fülle von Fragen immer eine ausführliche Antwort parat hatte. Herr Dr. Holčík versprach uns im Herbst für unsere Mitglieder wieder einen Vortrag, mit Lichtbildern, worauf wir uns freuen, bieten diese doch die Möglichkeit viel Interessantes über unsere Heimatstadt zu erfahren. (st)

Chmelnica/Hopgarten

J. A. Comenius rief und dankte!

Zum alljährlich stattfindenden Lehrertag am 28. März, der zu Ehren des am 28. 3. 1592 geborenen Schulreformators, Philosophen, Didaktikers, Sprachwissenschaftlers und Schriftstellers Jan Amos Comenius gefeiert wird, hat die Schulverwaltung des Bezirkes Stará Ľubovňa/Alt Lublauer zu einer zentralen Feier eingeladen. Eine Festansprache hielt die Leiterin der Schulverwaltung Frau Mgr. Marta Broněk, in der sie allen Pädagogen für ihre geleistete Arbeit und ihr manchmal übergrösses Engagement im Sinne von J. A. Comenius dankte. Zusammen mit der Vertreterin des Schulministeriums der Abteilung für die Minderheiten Dr. Viera Rosinová ehrten sie 30 Anwesende Direktoren und Lehrer, die sich in irgendeiner Weise für das Schulwesen verdient gemacht haben. Unter ihnen war auch

Mgr. Maria Recktenwald, die Direktorin der Grundschule in Chmelnica/Hopgarten, welche für ihren jahrelangen und unermüdeten Einsatz für die Renovierung ihrer Schule auf diesem Wege mit einer Verdiensturkunde gedankt wurde. Dass sie so viel für ihre Schule erreichen konnte, verdankt sie hauptsächlich der Sponsorenfamilie Rudi und Hilde Lambert. Wir luden sie, da wir mittlerweile Freunde geworden sind, zu einem Familienfest ein und bewegten sie dann auch, nichtsahnend, zu diesem Lehrertag zu kommen. Sie waren auch die einzigen eingeladenen Ehrengäste. Frau Marta Broněk, die Leiterin der Schulverwaltung, ehrte die beiden mit einer langen Dankesrede und einer schönen Dankes - Doppelurkunde in Slowakisch und Deutsch.

Auch Frau Maria Recktenwald, für deren Schule in Hopgarten sich die Familie Lambert eingesetzt hat, liess es sich nicht nehmen, den beiden bei diesem Fest öffentlich herzlichst für ihr uneigennütziges Engagement und ihre grosse Hilfe zu danken und überreichte ihnen ein persönliches Geschenk.

Für alle Anwesenden war dieser gelungene Tag ein kleines Dankeschön für die Arbeit, die man als Lehrer das ganze Jahr über leistet. Niemand im ganzen Kreise aber bereute es im Sinne von J. A. Comenius tätig zu sein, denn seien wir doch mal ehrlich: Wo wäre die Menschheit technisch, geistig, literarisch und wissenschaftlich, wenn es nicht die Nachfolger von J. A. Comenius gäbe, nämlich die LEHRER!

Peter RECKTENWALD

Medzev/Metzenseifen

Die Jahresversammlung

Mit der Heimathymne der Karpatendeutschen wurde im vollbesetzten Saal des Gemeindekulturhauses die Jahresversammlung der OG Metzenseifen am 2. 4. 2000 eröffnet. Der Sängerkhor „Goldseifen“ sang dieses schöne Lied mit den historischen Worten: „Der Gott, der unsre Väter einst...“, wobei auch die Anwesenden mitsingen konnten, oder sich mit dem Inhalt bekanntmachen konnten, denn der Liedtext war diesmal auf den vorbereiteten Tischen verteilt.

Danach wurden die Vereinsmitglieder mit den üblichen Programmpunkten bekanntgemacht, erweitert mit den Wahlen des neuen Vorstandes der OG. Es waren schon wieder seit der letzten Vorstandswahl 3 Jahre vergangen. Eine neue Kandidatenliste wurde den Mitgliedern vorgelegt, mit der Möglichkeit 17 Kandidaten mit den meisten Stimmen auszuwählen. Der Außentstehende und nicht eingeweihte ins Vereinsleben, sieht darin kein Problem. Dabei wird aber zu schnell vergessen, dass jeder, der sich bereit findet, für den Verein zu arbeiten, und sich in die Kandidatenliste einschreiben lässt, gebührend eingeschätzt werden sollte, sowie Dank und Anerkennung fühlen sollte. Dies auch ohne Rücksicht, ob er gewählt wird oder vielleicht mit einigen wenigen Stimmen die nötige Stimmenzahl nicht erreicht. Es ist selbstverständlich, dass von den 17 gewählten Kandidaten die Funktionen in der OG und Region besetzt werden. Die übrigen Kandidaten sollten aber nicht vergessen werden, sollten sich nicht zurückziehen. Der Vorstand braucht jede hilfsbereite Hand, jeden guten Willen zur Zusammenarbeit. Darum wollen wir auch diese Kandidaten mit ihren Wissen und Erfahrungen in die Kommission des Vorstandes einbeziehen. Es sieht doch im Vereinsleben meist so aus, dass bei der Aufstellung der neuen Kandidatenliste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, um Mitglieder für die Funktionen im Verein zu gewinnen. Das ist kein Fall nur Metzenseifen, auch andere Vereine haben diese Aufgabe zu lösen. Ein kleines Beispiel dafür ist auch das humorvoll gestimmte Gedicht von unseren Freunden des Verbandes der Deutschen in Mähren, von Frau Inge Cäsar aus Mährisch Schönberg. Es ist aber auch viel Wahrheit in dem Gedicht „Ehrenamtlich“ wo es heisst:

„Solch ein Amt bringt niemals Ehre, denn der Klatschsucht scharfe Schere schneidet boshaft Dir schnipp-schnapp, Deine Ehre vielfach ab. Wieviel Mühe, Sorgen, Plagen, wieviel Ärger musst Du tragen; gibst viel Geld aus, opferst Zeit - und der Lohn? - Undankbarkeit!

Selbst Dein Ruf geht Dir verloren, wirst beschmutzt vor Tür und Toren und es macht ihn oberfaul jedes ungewaschne Maul!

Ohne Amt lebst Du so friedlich und so ruhig und gemütlich. Du sparst Kraft und Geld und Zeit, wirst geachtet weit und breit“.

Nun aber zum Kulturprogramm, das die Jahresversammlung ergänzte und den Vereinsmitgliedern eine Freude bereiten sollte.

Für eine kleine Überraschung sorgten der Schüler Walter Quallich mit dem vorgetragenen Mundartgedicht „De Pääjoog“, mit dem gefühlvoll vorgetragenen Gedicht in Deutsch von der Schülerin Johanka Schürger und dem Mundartgedicht „En da Domboch“ vorgetragen von Alan Schmiedl. Danach präsentierten sich mit Tänzen, die Kindertanzgruppe „Wilde Buben“, die Jugendtanzgruppe „Schadiradtam“ und die Pausen füllte die Musikkapelle „Ameisen“ aus. Man blieb den Applaus für die Vorführungen nicht schuldig.

Obzwar man sich lobend über die Tätigkeit der Jugendkulturgruppen aussprechen kann, ist doch in den Kenntnissen über die Geschichte unserer Ahnen, über die hinterlassene Kultur, über das handwerkliche Können unserer Grossväter, bei der jüngeren Generation viel nachzuholen. Es wäre schön, wenn sie einmal die Worte unseres Heimatdichters Peter Gallus mit Überzeugung aussprechen könnten: „Non schämbo ons nüscht...stolz soll ba sein“.

Die wurde auch im Jahresbericht als Aufgabe für die Vereinsleitung in der OG und der Landesebene hervorgehoben. Der Sängerkhor „Goldseifen“ beendete die Auftritte des Kulturprogramms mit gut angekommenen neuen Liedern, dafür ein Lob den Sängern und dem Chorleiter. Für den neuen Vorstand beginnt nun die Arbeit im Vereinsleben. Sie wird viele Opfer und Freizeit verlangen, Freude bringen über gelungene Aktionen aber auch Dank von ehrlichen Vereinsmitgliedern und Freunden unserer deutschen Kultur. Zum Schluss einige ermunternde Worte für alle Helfenden von unserm Dichter J.W. Goethe: „Man ist nur insofern etwas, als man etwas für andere tut“.

Josef QUALLICH

Leserbriefe

Dank dem Vorsitzenden der OG-Schwedler Herrn Franz Richweis für das zu Herzen gehende Gedicht zum bevorstehenden Heimattreffen in der Aprilausgabe d. J. Ich hoffe, dass recht viele Landsleute sich die Worte

wirklich zu Herzen gehen lassen und zum Pfingsttreffen nach Schwedler kommen. Es ist doch schön, wenn wir uns wiedersehen, denn ist das Dörflein noch so klein, es wird immer unsere Heimat sein.

KDV-Mitglied
Elfriede PILLE, geb. Krieger
aus Kötzschau/Deutschland

ECHOS

Es hat mich sehr erfreut, Ihren Beitrag über meinen Geburtsort Kriesen im letzten Karpatenblatt vom April dieses Jahres zu lesen. Sie geben meinem lieben Ort, seinen Bewohnern, sowie auch den vertriebenen Deutschen aus diesem Ort, Ehre mit Ihrer Würdigung.

Ja, es ist wahr, dass wir, Deutsche, Slowaken und Ruthenen keine Probleme im Umgang miteinander in ethnischer Hinsicht hatten, nur die verbrecherische Nazizeit mit Hitlers Wahnsinn hat ein solches Unglück im gegenseitigen Vertrauen zwischen den Völkern gebracht, dass solch ein Fluch auf uns Deutsche kam. Doch waren wir damals überhaupt gut unterrichtet, was die wahren Pläne der Nationalsozialisten sind? Was wussten wir schon von diesem überheblichen völkerverachtenden Chauvinismus der Nazis, der ungeheuerliche Eroberungspolitik im Sinn hatte. Doch, als dann deutsches Militär durch unsere Gemeinde zog, um hinterrücks Polen zu überfallen, überkamen meinen Eltern erste Zweifel und Sorgen um diese Politik. Wir wurden gründlich betrogen vom grossmäulig verbrecherischen Wesen Hitlerscher Propaganda. Und dafür wurden wir dann auch noch bestraft, indem man uns alles schwer erarbeitete Gut wegnahm und aus der Heimat vertrieb.

Das ist dann auch ein Unrecht gewesen, ein weiteres Verbrechen an den Menschen, denn mit neuem Unglück schafft man keinen sicheren Frieden!

Ja, ich liebe dieses schöne Land, die Slowakei und ihre Menschen und komme immer wieder gerne zu Besuch.

Ihre Recherchen zum Namen des Ortes in der Geschichte sind sicher richtig, so denke ich, dass das „Knie-sehen“ sicher nur als sprachlicher Scherz anzusehen ist.

Herzlich Ihr

Hubert PETRAS
Halle/Deutschland

Feierliche Stimmung in Kuneschhau

In Kunešov/Kuneschhau herrschte am 1. Mai 2000 feierliche Stimmung. Unser Landsmann Konrad Luboš Ihring legte am Montag den 1. Mai 2000 in der Kuneschhauer Kirche die Ewige Profess ab. Luboš Ihring durchlief zunächst die Ausbildung zum Forstdienst und trat nach einem Jahr beruflicher Tätigkeit dem Orden der Kapuziner bei. Nach dem Studium der Philosophie in Žilina/Sillein begann er im Herbst 1999 die Ausbildung zum Theologen in Pressburg. Der Kapuzinerorden in der Slowakei zählt gegenwärtig rund 100 Mitglieder.

Als Bub schon begeisterte sich Luboš für das Orgelspiel und bekam in Sillein

eine fundierte Ausbildung an der Königin der Instrumente und kann auch in Pressburg sich weiterbilden. Im August 1999 nahm Konrad Luboš Ihring an einem Deutschkurs für Ordensangehörige in Münster teil. Johann Ihring, der Vater des jungen Kapuziners, ist seit beinahe 10 Jahren Bürgermeister der heute 250 Einwohner zählenden Gemeinde Kuneschhau; Grossvater Anton Ihring versieht das Amt eines Kirchenverters in Kuneschhau. Die Kuneschhauer in der alten und neuen Heimat freuen sich, dass einer von ihnen den Weg zum Priestertum gefunden hat.

Johann RÜCKSCHLOß
Arbeitskreis der Kuneschhauer



Im Vordergrund der Sängerkhor „Goldseifen“ - dahinten stehend der Vorstand der OG Metzenseifen.

Foto: K. Schmiedt

Lob dem Worte

(Fortsetzung von S. 1)

chen wurde plötzlich vom Deutschen gestört, das vor allem in der Zips in den Nachkriegsjahren schließlich verboten wurde. Die ersten unsicheren Schritte wurden zu einer Veranstaltung, die sehr beliebt ist, nicht nur bei den Deutschlehrern, sondern auch bei ihren Schülern und in der Öffentlichkeit. Die Slowakei als ein kleines Land ist selbstverständlich auf die Möglichkeit angewiesen, mit der Außenwelt zu kommunizieren. Am nächsten hat man natürlich zur Sprache von Vorfahren der Karpaten- und Zipser Deutschen. Die Sprache überlebte dank Enthusiasmus und oft auch dank dem Mut und wir können uns heutzutage über die Schönheit des künstlerischen Wortes freuen.

Der 29. April d. J. bedeutete einen Rekord in der Teilnahme von Wettbewerbern (48), ihren Lehrern, aber auch von Eltern und Großeltern. Der Kongressaal des Hotels Poprad wurde bis zum letzten Platz voll. Die fachmännische Wettbewerbsjury unter der Leitung von Dr. Kerstin Klement - der Lehrerin am bilingualen Teil des Dominik Tataraka-Gymnasiums in Deutschendorf hatte keine leichte Aufgabe. Die Kleinen, sowie die größeren Wettbewerber trugen ihre Texte auswendig vor und trotz gewissen Lampenfiebers machten sie uns mit dem Schaffen deutsch schreibender Autoren in der Zeitspanne des 19. und 20. Jahrhunderts bekannt. Die OG des KDV in Deutschendorf besorgte auch



Den künstlerischen Vortrag verfolgte aufmerksam die Jury (v. links): Ing. Árpád Sorger, Dr. Kerstin Klement, Mgr. Marianne Vojtanovská. Foto: kb-m

reiche Erfrischung und die Gewinner des Wettbewerbs trugen außer dem Gefühl guter Leistung auch wertvolle Preise davon. Der Wettbewerb fand mit finanziellem Beitrag des Kulturministeriums der SR und der Poprader Firma AVAN, GmbH statt. Die Veranstalter bedanken sich herzlich bei der Leitung der deutschen Sektion des Dominik Tataraka-Gymnasiums für ihre persönliche Engagiertheit. Zum Schluss nennen wir noch die Namen von den besten: Patricia Javorská, Peter Medvid', Andrej Povrazník und Mária Lacušová. Zahlreiche Teilnahme und die ausgezeichneten Leistungen zeugen dafür, dass die heutige Jugend nicht nur der Disko frönt.

Der Oberzipser Regionalwettbewerb fand am 13. Mai 2000 im Haus der Begegnung in Kesmark statt. (kb-m)

In Krickerhau klang das deutsche Wort

Am Mittwoch den 6. April 2000 fand im Haus der Begegnung in Krickerhau der 1. „Krickerhauerrund“ statt. Was ist denn das? Es war der 1. Jahrgang des Rezitationswettbewerbes, der „Krickerhauerrund“ heißt. 27 Wettbewerb-Teilnehmer aus Krickerhauer Grund- und Mittelschulen zeigten gute Deutschkenntnisse und ein tolles Kunstniveau. Die aufmerksamen Zuhörer hörten Auszüge von klassischer und zeitgenössischer deutscher Literatur. Zugleich konnten sich die Zuschauer die bildende Ausstellung zum Thema „Unsere Familie“ besichtigen. Autoren der Zeichnungen waren Schüler von der Grundschule in der Školská Str 1.

Alle Wettbewerbsteilnehmer und Zuschauer waren sehr zufrieden. Alle wünschen sich, in einem Jahr beim 2. Jahrgang des Krickerhauerrundes wieder zusammenzukommen.

Zum Schluss danken wir allen, die zu diesem schönen Kulturabend beigetragen haben. Es war Herr Gustav Masár, der Vorsitzende der OG des KDV in Krickerhau und Frau Hildegard Radovská, die Kulturreferentin der OG. Hoffentlich trafen wir uns nicht das letzte Mal bei ähnlicher gutgelungener Veranstaltung.

Dr. Ludmila BEZNOŠKOVÁ

„Theodisca lingua“ wird im Mittelalter unsere deutsche Sprache genannt. Wörtlich heißt es: „Die Sprache des Volkes“. Das sollen wir niemals vergessen. In der Sprache atmet die Seele des Volkes. Wer die Sprache zerstört, tötet das Volk. Alles, was ein Volk ausmacht, ist gegeben in gemeinsamer Abs t a m m u n g, Geschichte und Schicksalen, Heimat und Brauch-tum.

In dem aber, was wir seit Luther, der uns das Wort geschenkt hat, unsere MUTTERSPRACHE nennen, schwinkt mehr. Da reden uns aus vielen Wörtern wirklich noch Mutter, Vater oder die Großeltern an, aus deren Mund wir sie zum ersten Mal gehört haben: ja und nein, gut oder schlecht, Gott oder der Teufel, Liebe, Ehre, Recht, Heimat usw.

Wie in unserem Blut regen sich auch in der Sprache die Ahnen,

aus denen wir kommen. Unser Volk hat unsere Sprache geprägt und sie prägt uns. Das ist die natürliche Liebe zur eigenen Art. Wir gönnen sie jedem Volk, aber auch wir haben darauf ein Recht. Wenn wir die Sprache bewahren, gewinnen wir auch, was verloren war, wieder zurück. Da in Zeiten wie diesen so vieles wankt, ist die Sprache unser letztes gemeinsames Gut. Bewahren wir es!

Unser Sprachbewusstsein

Worte sind mehr als Gedanken. Im Rhythmus des Satzes, im Akkord der Vokale, im Aufklang des Stabreims schwebt mehr als der bloße Sinn. Das Geheimnis jeder Sprache ist das Unausgesprochene zwischen und über den Worten. In reiner Vollendung ist die Sprache der Dichter fast wie Musik. Nur hat jedes Volk seine eigene Sprache und damit auch die Verpflichtung, seine Sprache im großen Zusammenklang der Völker zu wahren. S. St.

Poesiekränzchen

Des Greises Frühlingstraum

Unter erwachenden Bäumen,
ich sitze in Einsamkeit;
so versunken in tiefen Träumen,
von alter Liebe und alter Zeit.

Sehnsuchtsvolle Stille ringsumher,
blos Bienengesumm und Vogelsang,
sich mischt in der heiligen Ruhe Meer;
und vom fernen Tal ein Glockenklang.
Ist 's Hochzeitsgang, ist 's Grabgesang,
wie soll ich 's nur deuten,
dies mahnende Läuten?

Frühlingswolken ruhig den Aether durchfliegen;
frohlockende Jugend, wie bist du so weit?
im Kampf um die Bleibe kannst du nicht siegen,
musst folgen dem Ruf der Vergänglichkeit.

Goldsonnige Strahlen,
in der Ferne der Jahre verdunkelt sind;
blos Dämmerlichter die fahlen,
die Neige umwehen mit Frühlingswind.

In der Sanduhr, die Sinnbild des Lebens ist,
die fallenden Körnchen sie zeigen,
dass stetig sich verkürzt die Frist,
und des Daseins Kräfte sich neigen.

Also - neue Hoffnung?, nein, neuer Trug!
Frühling des Zaubers war genug.
Wiege mich ein zur süßen Ruh',
und decke mein träumendes Haupt nur zu,
mit duftenden Blüten von diesem Baum,
wenn dereinst kommt der ewige Traum.

Im Frühlingsmond 2000
ged. Ladislav MUNTAG

Ein Daheim und ein Herz-mehr brauchst du nicht, um glücklich zu sein

Einladung zum Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark vom 23. bis 25. Juni 2000

Programm:

23. 6. 2000 - Freitag

14,00 Uhr Eröffnung der Ausstellung „Zips in alten Karten“

Veranstalter: Museum der Kultur der Karpatendeutschen Pressburg
Ort: Museum Kesmark, Dr. Alexander-Str.

24. 6. 2000 - Samstag

13,30-14,00 Feierliche Eröffnung des Kultur- und Begegnungsfestes im Aphitheater der Stadt Kesmark

14,00-17,00 Programm der In- und Auslandsgruppen

Ausland: Volkstanzgruppe Oberbozen-Italien, Wielander Frauenchor Villányi-Ungarn, Kindergruppe Mährisch Trübau - Tschechien
Inland: Tanz- und Sängergruppen aus ein zehnen Regionen des KDV
17,00-17,30 Abschliessendes Galaprogramm

19,30-22,30 Begegnungsabend mit Programm in der Kesmaker Burg für die Teilnehmer des Festes und die Gäste

25.6.2000 - Sonntag

9,00 Empfang der Leiter der ausländischen Gruppen sowie offizieller Gäste vom Bürgermeister der Stadt Kesmark, Ing. Grohola.
10,30 Ökumenischer Gottesdienst in der Evangelischen A.B. Holzkirche in Kesmark

Satellitenauftritte:

14,00 Krompachy/Krompach

14,00 Chmelnica/Hopgarten

Einladung für die IKeJa Mitglieder:

Vom 23.-25. 6. 2000 findet das Schreibseminar statt, an dem bis zu 20 Jugendliche teilnehmen können.

Anmeldungen an der Adresse: IKeJa - Büro Lichardova 20 040 01 Košice
Teilnahmegebühr: 100,- Sk

Wieder ein Buch über die Slowakei

Susanne Vykoupil:

Slowakei

(München: C.H.Beck 1999, 174 S., ISBN 3-406-39876-6)

In der leider recht mageren Auswahl guter deutscher Publikationen über die Slowakei, dem „uns so nahen, zentraleuropäischen Land“ - so vom Verlag richtig charakterisiert - nimmt das vorliegende Buch einen besonderen Rang ein. Wieder einmal bewahrheitet sich die Tatsache, dass die sorgfältig und umfassend recherchierten Bücher über dieses, bei uns zu Unrecht stiefmütterlich behandelte Land nicht dort erscheinen und ausserdem von „Ausländern“ (von wirklich oder durch Flucht und Vertreibung zu solchen gewordenen) geschrieben werden.

Susanne Vykoupil, Jahrgang 1961, stammt aus Tschechien. Für Bücher, wie das vorliegende der jungen Autorin, müsste die Slowakei dankbar sein und das Mäkeln über eine vermeintlich zu „deutsche“ oder zu „magyarische“ Darstellung einstellen. Trotz grosser Anerkennung für die sachkundige Kompetenz von Susanne Vykoupil müssen wir einige Anmerkungen machen. U.a. die Passage über die Holzkirchen ist missverständlich, da die in den „ukrainischen Dörfern“ gebauten Holzkirchen von den Griechisch-Katholischen stammen und nichts mit den „Protestantischen“, die „dem Edikt von 1681“ (Landtag von Ödenburg) unterlagen, gemein haben. Die „ausländische Unterstützung“ (etwa 20 % der Kosten) für die Renovierung der Holzkirche in Kesmark kam fast ausschliesslich von vertriebenen Zipser Deutschen und ehemaligen Schülern des deutschen Gymnasiums. Verglichen mit dem Kapitel „Die slowakische Literatur“ ist das über „Andere Kulturbereiche“ sehr knapp ausgefallen, zahlreiche deutsche Namen fehlen.

Ernst HOCHBERGER
(gekürzt)



Im Rahmen des Kultur- und Heimatseminars in Bernried wurde auch in den Pausen rege diskutiert: (von links) Siegfried Stang, Dr. Štefan Holčík, Dipl. Arch. Béla Haas



Helga Blaschke-Pál beim „Literarischen Abend“

Heimatseminar in Bernried am Starnberger See

Der Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken e.v. München veranstaltete vom 16. 4. bis 19. 4. 2000 ein Kultur- und Heimatseminar, verbunden mit der Mitgliederversammlung und Neuwahl des Vorstandes. Die Veranstaltungen finden jedes Jahr statt und es werden den Teilnehmern Referate aus verschiedenen interessanten Gebieten geboten.

Als Referenten wurden diesmal drei aus Deutschland und zwei aus der Slowakei eingeladen.

Am Montag, den 17. April sprach **Dr. Gesa Buchalla**, Osterhofen über „Die Bedeutung des Hauses Thurzo für die Karpatendeutschen“. Er schilderte die engen Beziehungen der reichsten Leute Europas - der Thurso mit der Familie Fugger (Augsburg), die wieder enge Beziehungen zum deutschen Kaiser hatte. Mit ihrem Reichtum und Förderung des Bergbaus hatten sie im 15. - 16. Jh. sowohl in Schemnitz - Kremnitz - Neusohl als auch in der Unterzips große Erwerbsmöglichkeiten geschaffen.

In der Aussprache wurde festgestellt, dass die jüngere Generation von der Geschichte keine Ahnung hat und es wäre notwendig, das Wissen darüber in die Slowakei zu bringen und es der Jugend weitergeben.

(Auszüge aus seinem Referat auf Seite 9 - 10 dieser Ausgabe).

Am Nachmittag befaßte sich **Dr. Štefan Holčík**, Direktor des Archeologischen Museums, Preßburg mit familiären Verbindungen zwischen den Völkerschaften der Slowakei,

dargestellt an einer Zipser Familie (Kornides). Seine Erläuterungen der Familienverhältnisse waren höchst interessant und zeugen von profunden Kenntnissen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Verhältnisse im damaligen Oberungarn. Die über 40 Teilnehmer des Seminars konnten sicher viel Unbekanntes erfahren.

Den Literarischen Abend gestaltete die in Salzburg lebende Schriftstellerin **Helga Blaschke-Pál**. Wir lauschten den „Lyrischen Impressionen einer Italienreise“ aus ihrem Gedichtband „Es singen die steinernen Quellen“: ROM, FORUM ROMANUM, VIA SACRA, TITUSBOGEN, KOLOSSEUM, PETERSPLATZ, ST. PETER ZU ROM... Und dazu Musik und eine wahre Erzählung. Es war ein schöner Abend.

Am nächsten Tag sprach **Dr. Hans-Joachim Härtel**, München über die geistig-religiöse Situation nach der Wende und den Wertewandel. Es gab bis zur Wende noch gewisse Werte - z. B. Familienzusammenhalt, doch die Beziehungen der Menschen erkalten. Es entsteht eine negative Globalisierung - Internet - Weltbank - Unterschiede zw. Ost und West. Dies und noch viele andere Gedanken zwingen zum Nachdenken.....

Den Nachmittag füllte **Franz Olbert**, AG der katholischen Vertriebenenorganisationen, München aus. Der deutsch-tschechische Dialog ist auch für uns Karpatendeutsche von Bedeutung. Er erörterte die Verhandlungen über die Deutsch-tschechische Erklärung, über die

Benesch-Dekrete, Enteignung und Vertreibung. Es soll ein Zukunftsfonds zur Entschädigung tschechischer Opfer des Nationalsozialismus gegründet werden. Ein Koordinierungsrat für den deutsch-tschechischen Dialog soll aus 20 Tschechen und 20 Deutschen bestehen. Viel Raum widmete er dem Iglauer Symposium. Die Aussprache war sehr rege, das Thema betrifft ja hautnah auch die Karpatendeutschen.

Für den letzten Vormittag wurde als Referentin die Schriftleiterin des Karpatenblattes **Gabriele Kintzler** aus Poprad/Slowakei eingeladen. Entwicklung, Erfolge, Probleme des Monatsblattes der Deutschen in der Slowakei, Gründung des KDV, fanden Wiederhall bei den Teilnehmern. Es war schön, über 8 Jahre Tätigkeit für die Landsleute hüben und drüben zu berichten. Es gab viele Fragen, Ergänzungen, Erinnerungen. ktz



Fotomontage aus Bernried - ein Blick in das Publikum

Fotos: kb-ktz



Die Referenten wurden mit einer Gedenkmedaille und mit einem Buch beschenkt. Referentin **Gabriele Kintzler** (Karpatenblatt) freute sich besonders über das Buch „Hauerländer erzählen“, das Lebensgeschichten „Aus frühen Tagen“, „In unserer Zeit“ und „Neubeginn in der Fremde“ enthält.

WIR WAREN ZU BESUCH

Zu Besuch in Schildern

Über diese Ecke der Slowakei wurde in unserem Monatsblatt seit seiner Entstehung wirklich sehr wenig geschrieben. Sporadisch wurden Beiträge der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins veröffentlicht. Ich gebe auch zu, ich kannte Schildern auch nur vom Hörensagen und von diesen einigen Nachrichten. Ab und zu meldeten sich Stimmen unserer Leser, dass das Karpatenblatt mehr Aufmerksamkeit den bekannteren deutschsprachigen Gebieten wie z.B. die Zips, Bodvatal oder Hauerland, widmet. Die Region Pressburg/ Bratislava hat in der Person von Frau Rosi Stolar eine treue Korrespondentin unseres Blattes. So entschied ich mich an einem sonnigen Samstag für den Besuch dieser einzigartigen Lokalität (wovon ich mich selbst überzeigte). Außer dem Frühling atmenden Natur traf ich aber auch edle Menschen, die zu meinen Gastgebern wurden.

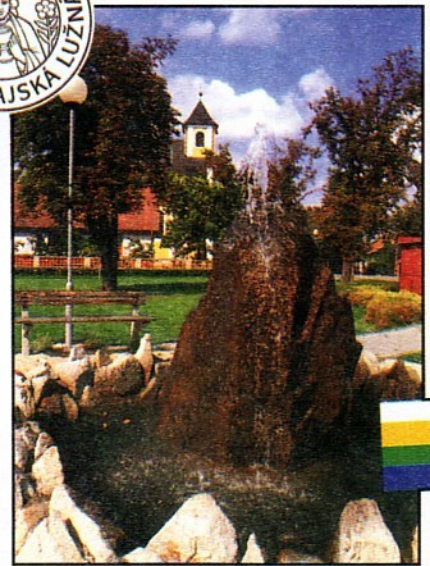
Während der Nachtfahrt mit dem Schnellzug – vom Sitz unserer Redaktion bis Pressburg wirbelten mir Gedanken über die Einzigartigkeit des Landes unter der Hohen Tatra durch den Kopf, das jahrhundertlang die Heimat vieler Nationalitäten war, die hier in Harmonie, Ruhe und Verständnis zusammenlebten. Es war fast wie in einem Märchen. Aber das hat auch seine Regeln: Das Gute besiegt hier immer das Böse! In unserem Märchen aber war es nicht immer so. Das Böse in Tyrannengestalt kennzeichnete die Schicksale guter, gottesfürchtiger Menschen auch in unserem Land. Nach seiner Niederlage schien es, dass das Gute gewann und das Böse unwiederkehrbar verloren ging. Leider es tauchte wieder auf und setzte einen Schlag unter die Gürtellinie seitens derjenigen, mit denen man jahrhundertlang gemeinsam in gegenseitiger Achtung die Felder bebaute, die Kinder erzog und tapfer der Missgunst des Schicksals entgegentrat. Gemeinsam freuten sie sich über Erfolge, gegenseitig beeinflussten sie ihre unterschiedlichen Kulturen, entwickelten und pflegten Sitten und Bräuche. In der Hälfte des mächtigen 20. Jahrhunderts wurde alles, was man von den Vorfahren ererbt hatte, zur Vergangenheit. In monotoner Begleitung der klappernden Räder des Schnellzuges, der den Osten mit dem Westen der Slowakei verbindet, entstaubte ich noch schnell meine Kenntnisse über die Geschichte: Žitný ostrov (Roggeninsel) - die fruchtbarste, südöstlich von Bratislava sich erstreckende Gegend. Die er-

sten Spuren von Menschenbesiedlung des linken Donauufers reichen bis zur fernsten Vergangenheit der Menschheit. Die Donauebene war zeitlebens eine Verbindung von europäischen Straßen. Hier wurde die Geschichte von Visigoten, Franken, Avaren, Römern, aber auch Hunnen und Slawen geschrieben. Und gerade dank der Donau fanden hier vor mehr als 700 Jahren ihre Heimat die Vorfahren der ursprünglichen Einwohner von Schildern - dem Ziel meiner Fahrt.

Pressburg empfing mich mit angelweit offenen und blühenden Frühlingssarmen. Die Zips schlummerte noch und geigelte zur Zeit ihr letztes Winterlied. Der Busbahnhof lebte von Hunderten, zu ihren Landhäusern und am Stadtrand im Grünen versteckten Gärten eilenden Stadtbewohnern. Mein Bus fuhr ins Ziel meiner Reise zu den Menschen. Nach Anweisungen der Vorsitzenden der Ortsgruppe vom Karpatendeutschen Verein Frau Maria Schwarz stieg ich in Mischdorf (Nové Košariská) aus. An der Haltestelle erwarteten mich die Mitglieder des Vorstands an der Spitze mit ihrer Vorsitzenden. Alle mit Fahrrädern, die hier, auf dieser Tiefebene das beliebteste Verkehrsmittel sind. Wir begrüßten uns wie alte Bekannte und unsere Weg führte erstaunlich in die Zigeunerstraße. Hier irgendwo fing auch das begeisterte Erzählen von Frau Mimi an, wie sie von ihren Freunden vertraut angesprochen wird. Und wie ich mich später selbst überzeugen konnte, hat Frau Mimi Freunde auf jedem Schritt und Tritt. Laut ihrem Erzählen sind die Schilderner mit Recht auf ihre Zigeuner stolz. Die gemeinsamen Schicksale teilen sie schon 750 Jahre. Es gab zwischen ihnen keinen Streit. Ihre Zigeuner gehören nämlich zu den Kunstschmiedern, wo das Schmiedehandwerk von dem Vater auf den Sohn vererbt wurde und überdauerte trotz der Missgunst der Zeit bis zu den heutigen Tagen, in denen ihr Kunstwerk - das Ergebnis des schöpferischen Könnens die Slowakei auch im Ausland repräsentiert. Auch das Grassalkovich-Palais der Präsidentsitziert ihr Kunstschmiedehandwerk. Gemeinsam mit Frau Mimi besuche ich ein paar Werkstätten und mit ihren Meistern - fast ausschließlich der Sarközy-Herkunft unterhalte ich mich in perfektem Deutsch. Sie sind darauf stolz und betonen, dass sie zu den wenigen Angehörigen des Zigeunerethnikums in



Vladimír MAJOUŠKÝ



der Slowakei gehören, die vier Sprachen sprechen: deutsch, ungarisch, slowakisch und Zigeunersprache. Und alle sind berufstätig! Sie haben viel Arbeit und sie machen sie gern und mit Begeisterung.

Unser nächster Weg führt ins Karitas - Heim. Auf die Frage, warum gerade dorthin, bekomme ich eine lakonische Antwort: „Sie werden sehen, lassen Sie sich überraschen.“ Nach der Besichtigung der Kapelle des hl. Martins, in der die Überreste der Heiligen aufbewahrt sind, läuten wir am Tor des Heims. Meine Überraschung vervielfacht sich durch das Treffen mit den Ordensschwestern - Dominikanerinnen Marta und Imelda. Die beiden sprechen schönes Deutsch und ich erfahre, dass die beiden unsere Landsmännchen sind. Schwester Marta (Anna Šoltésiová) stammt aus dem Oberzipser Bierbrunn/Výborná und Schwester Imelda (Irena Paldeák) aus dem Unterzipser Schmöllnitz/Smolník. In der gemütlichen, reichlich mit deutscher Literatur ausgestatteten Bücherei wickeln sich Schicksale dieser beiden Schwestern ab. Ihr Leben war von Liebe zu den Mitmenschen, verlassenen und kranken Kindern erfüllt. Wie ein Film projizieren sie mir die Lebenskreuzungen der beiden Schwestern und zusammen mit ihnen auch hunderter anderer, die ihre Heimat und Familie



Wir haben wertvolle Menschen kennengelernt. Unstreitig gehören zu ihnen die Vorsitz. der OG Maria Schwarz, Johann Puchner, Raimund Müller, Emmerich Mikuš und Florian Juck



Schildern ist eine schöne Gemeinde mit vielen hergerichteten alten und neuen Häusern und Schlupfwinkeln. Fotos: kb-m

über 50 Jahre nicht sahen. Auch sie wurden von der Grausamkeit des Aufbaus des Sozialismus heimgesucht: Sie wurden von den Klöstern vertrieben, Textilfabriken im Sudetenland und Nordmähren wurden zu ihrem vorübergehenden Zuhause. Im Jahr 1955 kamen sie durch Gottes Führung nach Schildern, wo sie sich um an Tuberkulose kranke Kinder kümmerten, später um verlassene, körperlich behinderte Kinder. Heutzutage sind sie im Karitas - Heim im verdienten Ruhestand, mit Liebe ihrer Umgebung umgeben und in Gebete versunken. Sehr gern erfülle ich ihren Wunsch und mittels der Seiten unseres Blattes schicke ich herzliche Grüße an ihre Landsleute, Bekannten und Freunde nach Bierbrunn und Schmöllnitz.

Ich gebe zu, dass das Treffen und das Erzählen im karitativen Heim in mir einen tiefen Eindruck hinterlassen.. Ich bin Frau Mimi für ihren sinnreichen Plan meines Aufenthaltes in ihrem Geburtsort sehr dankbar. Denn auch das folgende Treffen mit anderen Mitgliedern in der Ortsbücherei war nicht weniger interessant. Bei einer Tasse guten Kaffees und kleiner Erfrischung erfahre ich, dass das heutige Schildern eine Verbindung von einigen ehemaligen Dörfern ist: Mischdorf/Nové Košariská, Schildern/Jánošíková und Tartschendorf/Lipnica. Es interessiert mich vor allem ihr wohlklingendes Dialekt. Ein ähnliches traf ich in Salzburg und in Oberösterreich. Alle geben mir recht. Ihre Vorfahren kamen wirklich aus diesem Gebiet. Ich bestätige mir meine Vermutungen, dass die Einwohner auf der Roggeninsel jahrhundertlang gut zusammenlebten, in diesem Gebiet bis 1945 wirklich nur Deutsche lebten. In diesem denkwürdigen und zugleich traurigen Jahr wurden sie kurz vor der Ernte wörtlich aus ihren Häusern vertrieben. Ein grausames und bitteres Schicksal traf alle, die sich nur mit ihrer Herkunft schuldig machten. Von den erwähnten Dörfern waren es über 500 Einwohner und von Bruck a.d. Donau/Most na Dunajci über 1500 Deutsche. Ihre Schicksale vertrauen mir nacheinander alle Anwesenden an. Auch eine starke Männernatur kann sich in diesem Augenblick den Tränen nicht erwehren. Ihr Schicksal wurde schon im Frühling 1945, kurz nach der Befreiung besiegelt. In die Gemeinde kamen revolutionäre Kommissare und den Einwohnern deutschen Nationalität gaben sie kund, was für Zeiten jetzt kommen, ihre Häuser wurden in ihrer Anwesenheit mit Namen der neuen Besitzer gekennzeichnet. Zu den neuen Besitzern wurden Einwohner von Mischdorf (der Geburtsort von M.R. Štefánik) und Orava/Arva Sie konnten die Felder nicht bebauen und so gründeten sie eine LPG. Und die vertriebenen Deutschen warteten auf ihr weiteres Schicksal in den Internierungslagern in Pressburg und Engerau/Petržalka. Sie wurden so streng bewacht, wie die gefährlichsten Verbrecher. Sie bekamen zu wenig zu essen, die Älteren und Kranken aßen auch Wildkastanien und die Jüngeren bettelten in den Straßen von Pressburg! Das alles geschah in den Friedenszeiten, nach dem Kriegsende!

Auch die Nachkriegszeit waren nicht gönnerisch. Für die wenigen, die zurückkamen, oder denen es gegönnt war, zu bleiben, wickelten sich die Schicksale nach dem gleichen Szenario ab. Das Verbot zu studieren, ihren früheren Beruf auszuüben, deutsch zu sprechen und der Verlust ihres Gutes. Wir neigen uns über vergilbte Fotos, über die einzigen Zeugen des deutschen Schulwesens, der deutschen Kultur in dieser seinerzeit reichsten Ecke der Slowakei.

Wir besprechen zusammen die Vergangenheit und auch die Gegenwart der über 50 Mitglieder der Ortsgruppe des KDV, die im Jahr 1994 gegründet wurde. Ihre OG ist ein Teil der Region Preßburg, wo



In Schildern wird die „Hilfreichende Mutter Gottes“ von den Gläubigen hoch geschätzt.

vor allem die älteren an vielen Veranstaltungen teilnehmen. Auf die Treffen der OG, die regelmäßig am ersten Montag im Monat stattfinden, freuen sie sich sehr. Sie beleben sie oft durch Kulturprogramm und zu ihren größten Aktivitäten gehören die Sonderfahrten ins Land ihrer Vorfahren - nach Österreich, die den Treffen mit Landsleuten gewidmet sind, von denen die meisten hier unter den Alpen ihr neues Zuhause fanden. Die Busse, in denen Geplauder und Singen in ihrem Dialekt erklingt, fahren sie auch in das nahe Budapest zum chinesischen Flohmarkt. Ich frage nach Jugend, Kindern, Enkeln. Die Antwort ist ein bisschen trauriger. Die Nähe von Pressburg bietet Arbeit und Brot und so gehen auch ihre Kinder im Trubel der Großstadt verloren.

Schildern lebt jedes Jahr nicht nur durch das Treffen von Landsleuten auf, sondern auch durch die katholische Pilgerfahrt der Bewohner der Roggeninsel, die der Hilfreichenden Mutter Gottes geweiht ist. Auf diese Pilgerfahrt sind die Schilderner mit Recht stolz. Die Statue der Mutter Gottes stammt aus dem 12. Jahrhundert aus Südtirol. Nach Schildern wurde sie von den aus Ungarn vor den Türken fliehenden Benediktinern gebracht. Das heutige Schildern hat fast 3000 Einwohner und keine Arbeitslosigkeit. Vielleicht eben dank der zahlreichen Werkstätten der Kunstschmiede der Sarközy-Herkunft, die ich gleich am Anfang meines Wanderns durch die Straßen und Winkel dieser bestimmt interessanten Ecke der Roggeninsel kennenlernte.

Zum Schluss stelle ich meinen neuen Freunden noch eine vorwitzige Frage: Wie wird das Karpatenblatt von ihnen gelesen? Frau Mimi gibt zu, dass sie die einzige Abonnentin ist. Die anderen vertrauen sich mir an, dass sie die Zeitung aus Österreich abonnieren, wo auch die Mehrheit ihrer Landsleute lebt. Ich betone ihnen, dass das Karpatenblatt hier auch für sie ist und wenn sie uns über sich schreiben werden, wird das Karpatenblatt auch zu ihrem Monatsblatt. Mit dem Versprechen, dass es so sein wird und beschenkt mit ausgezeichnetem Pressburger Mohnbeugel nehme ich Abschied von Frau Mimi, den Herren Mikuš, Pucher, Müller und Juck. Sie waren ausgezeichnete Gefährten und Begleiter in Schildern. Es blieben viele unausgesprochene Gedanken und Meinungen. Es macht nichts, Freunde, schreiben Sie über sich. Unsere Leser werden sicher jeden Ihren Beitrag begrüßen!

Mit dem Bus fahre ich in die Hauptstadt zurück, wo ich mir dennoch die Meisterschaft der Schilderner Kunstschmiede an dem Präsidentenpalais ansehe. Die Fahrt mit dem nächtlichen Schnellzug in die Zips zurück vergeht irgendwie schneller. In der Redaktion setze ich mich an den Tisch und ich mache mich an das Schreiben über die Schicksale von Schildern und ihren wenigen ursprünglichen Einwohnern - Deutschen, die zurückblieben und die Botschaft ihrer Vergangenheit weiter geben - die Botschaft des Deutschtums, das sie für die folgenden Generationen zusammen bildeten.



BERÜHMTE GESCHLECHTER

Die Thurzo-Fuggersche Handlung

Europäische Beziehungen der Slowakei und Deutschland waren schon im 16. Jh. bekannt. Als Beispiel sei die Thurzo-Fuggersche Handlung genannt.

In der Seitenkapelle der St.Jakobskirche in Leutschau liegt ein Epitaph-Grabstein für Alexius Thurzo aus Leutschau. Für diese Familie wurden zahlreiche Epitaph angefertigt. Dieses eine hatte früher seinen Platz in der Nähe des Hauptaltars des Meister Paul von Leutschau. In der Gegenreformation wurden die schmiedeeisernen Gitter beseitigt (1753), die die Grabstätte der Familie Thurzo umgaben und die Epitaph über die ganz Kirche zerstreut. Das erwähnte Epitaph wurde für Alexius I. angefertigt, der 1490 geboren und 1543 gestorben war. Alexius war nach dem Vater Johannes und dem Bruder Georg einer der bekanntesten Vertreter seines Geschlechtes. Er war Inhaber der Thurzo-Fuggerschen Gesellschaft, er war bis 1519 Obergespan des Sohler Komitats, bis 1524 Kammergraf in Kremnitz und bis 1543 Zipser Graf. Schließlich erreichte er die höchsten Ämter, er war Statthalter und Palatin sowie oberster Richter unter Ferdinand I., von dem er für seine Unterstützung im Kampf gegen den Gegenkönig Johann Zapolya große Gebiete erhielt z. B. Trentschin, Freistadt, Weinitz und die Zips. Schon 1523 hatte er von der Königin Maria die Bibersburg bekommen, die er aber 1535 an die Fugger abgab. Die Bibersburg bei Modern und das Thurzohaus in Neusohl, einst Sitz der Thurzo-Fuggerschen Gesellschaft mit den schönen Wandmalereien stehen heute noch. Das Thurzohaus ist heute Museum.

Jakob Fugger der Reiche gründete mit Johannes Thurzo eine Bergbaugesellschaft in Neusohl. In Neusohl wurden die ersten Kupferschmelzöfen und Hämmer errichtet. Wie kam es dazu? Gegen Ende des 15. Jahrhunderts waren die Silbergruben in ihrer Ergiebigkeit gesunken und ihre Bedeutung ging auf die Kupferförderung über. Damit trat Neusohl in den Vordergrund. Weil die Scheidekunst unbekannt war, wurde das silberhaltige Schwarzkupfer als Rohstoff verkauft. Da traten die Familien Thurzo und Fugger auf den Plan.

Die Bekanntschaft Johannes Thurzos mit Jakob Fugger dem Reichen führte zu einer innigen Freundschaft und Verschwägerung mit dem Augsburger. Während Jakob Fugger auf dem Gebiet des Großhandels und des Bankwesens schuf, war Johannes Thurzo Fachmann auf dem Gebiet der Montantechnik. In Venedig lernte er die Scheidekunst, das Silber vom Kupfer mit Zusatz von Blei zu scheiden. Dieses Verfahren hat er in Neusohl eingeführt. Darauf übernahm er die Bergwerke von Johannes Corvin, dem Sohn des Königs Matthias Corvinus, in Pacht, erwarb die Anteile der Waldbürger Glocknitzer, Königsberg und Szatmáry und bekam auch die Pfandrechte über die Anteile der Königin Beatrix in den Bergstädten. Auf dieser Grundlage trat er mit Jakob Fugger 1494 in Verbindung und gründete in Neusohl das Thurzo-Fuggersche Bergbauunternehmen. Dieses erlangte eine beherrschende Stellung in der Wirtschaft, Oberungarns, während Jakob Fugger die Beziehungen zu dem damaligen Welthandel herstellte. Kupferschmelzöfen und Hämmer wurden errichtet und das Unternehmen nahm bald auf den gesamten Bergbau in Oberungarn Einfluss. Das Unternehmen hatte aber auch eine Handlung mit Rohstoffen und Fertigwaren mit Schmuck und feinen Kleidungsstücken. Die Folge war der Ausbau der Verkehrsstraßen auf eigene Kosten. Die Handelswege führten nach Krakau und Danzig, über Sillein und Teschen nach Westen bis Antwerpen, über Wien nach Nürnberg und Venedig und über Ofen ebenfalls nach Venedig. 1526 schied das Haus Thurzo als Folge der verlorenen Schlacht bei Mohács aus dem Unternehmen aus. Der Wert des gemeinsamen Unternehmens betrug damals 297.389 ungarische Gulden. Die Leitung übernahm Hans Dernschwau aus Brück und hatte sie bis 1546 inne. Von 1526 bis 1539Z wurden 276.000 Zentner Kupfer und 112.125 Mark Silber über Danzig und Stettin, über Lübeck und Hamburg nach Antwerpen, dann nach Lüneburg, Breslau, Wien, Leipzig, Nürnberg und Frankfurt an der Oder verfrachtet, wobei ein großer Teil des Silbers der ungarischen Münze überlassen wurde. Der Reingewinn (Fortsetzung S. 10)

Die Thurzo-Fuggersche Handlung

(Fortsetzung von S. 9)

des Hauses Fugger aus dem ungarländischen Bergbau betrug in diesen Jahren 1.297.192 rheinische Gulden. Das goldene Augsburg ruhte auf den kupfernen Schultern von Neusohl.

Die Edelmetallschwemme aus der Neuen Welt und die Türkenkriege bewogen Anton Fugger, seine Bergwerke und den Besitz in den Bergstädten abzustossen. Die königliche Kammer kaufte das Unternehmen und zu Beginn des 17. Jahrhunderts führte es der Wiener Finanzmann Lazarus Henckel von Donnersmark, ein gebürtiger Zipser, mußte aber schließlich den Bergbau einstellen als er unrentabel wurde. Lazarus Henckel von Donnersmark unterhielt Handelskontore von der Ostsee bis Venedig.

Wer waren diese Thurzo? Johann Thurzo von Bethlemfalva 1437 bis 1508 wird im Schrifttum seiner Zeitgenossen als Ungar, dann wieder als Pole bezeichnet. Vergessen wird oft, daß er Deutscher war. Seine Ahnen stammen aus Österreich, waren Herren auf Lichtenfels, Rauheneck und Thierenstein gewesen. Der Großvater von Johannes wanderte unter Kaiser Sigismund 1410 - 1437 in Ungarn ein. Sein Sohn Georg Thurzo wohnte in Leutschau, Hauptstadt der deutschen Zips, betrieb nach Urkunden von 1436 und 1440 Kupferhandel, aber auch Geldgeschäfte mit dem König. Georg nannte sich nach dem Stammsitz Herr von Bethlemfalva ist gleich Bethlemsdorf (südwestlich von Leutschau). Die Familie gehörte dem ungarischen Kleinadel an, Johannes war dann königlich-ungarischer Kammergraf Vorsteher einer königlichen Finanzkammer. Johann Thurzo wurde am 30. April 1437 in Leutschau geboren, studierte in Padua und sollte Pfarrer werden wie sein späterer Geschäftspartner Jakob Fugger. Der Tod seines Vaters ließ ihn allerdings Handelsherr werden. 1463 zog er nach Krakau, hier wohnte seine Schwester Martha, die mit einem Kaufmann und Ratsherrn Teschnar verheiratet war. Die Beziehungen der Zips zu Krakau waren unter dem Jagellonen Kasimir IV. vielfältig, bedingt durch die Verpfändung der 13 Zipser Städte und der drei königlichen Freistädte seit 1412. Der Handelsweg über Thorn nach Danzig und nach dem Norden wurde erschlossen. Auch der über Breslau und Thüringen, über Sillein nach Wien und weiter nach Süden sowie über Prag nach Nürnberg und Augsburg. Auch der Weg über Lemberg bis an das Schwarze Meer. Krakau war seit 1370 Mitglied der Hanse und fast eine deutsche Stadt. Johann Thurzo erwarb in Krakau das Bürgerrecht. 1477 wurde er Consul civitatis Craconiensis d.h. Ratsherr der Stadtgemeinde Krakau. Diese Würde behielt er bis zu seinem Tod am 10. Oktober 1508. Drei Jahre später wurde auch sein Sohn Georg Ratsherr in Krakau. Das war aber kein polnisches Staatsamt, weil sie nicht zu den polnischen Edelleuten gehörten. Johannes hatte aus erster Ehe drei Kinder: Johannes, Bischof von Breslau, Georg, Kammergraf, verheiratet mit Anna Fugger aus Augsburg und Stanislaus, Bischof von Olmütz. Aus zweiter Ehe mit seiner Schwägerin stammte Alexius, Geschäftsführer der Fugger-Thurzosen Handelsgesellschaft, ungarischer Kammergraf und Schatzmeister, Graf von der Zips und Statthalter von Ungarn unter König Ferdinand I., Johann der Jüngere, königlich-ungarischer Kammergraf, Graf der Zips und Hedwig, Gattin des Breslauer Bürgers Hans Metzler sowie Katharina, Gattin von Raimund Fugger. Johann Thurzo unterhielt zu seiner Vaterstadt Leutschau lebenslang gute Beziehungen, das Thurzo-Haus, ein vornehmes ungarisches städtisches Wohn- und Kaufhaus, teils im gotischen Stil, teils ungarisch-polnische Renaissance ist noch heute ein Prachtbau. Die eigenhändige Unterschrift von Johann Thurzo findet man auf dem Fugger-Thurzosen Gesellschaftsvertrag von Ofen vom 9. Februar von 1503.

Johann Thurzo war ein geschulter Kaufherr und Humanist, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, sprach deutsch, ungarisch, polnisch, italienisch und lateinisch. Doch fast alle Urkunden sind deutsch abgefaßt, nur wenige lateinisch. Er war es auch, der den berühmten Bildhauer Veit Stoß aus Nürnberg nach Krakau geholt hat. Er hat ihn auch für die meisten Arbeiten in Krakau bezahlt, z. B. den Hochaltar der Marienkirche in Kra-

kau. Thurzo lieferte auch das Gold zum Vergolden. Im 16. Jahrhundert war Krakau die Thurzostadt wie Augsburg die Fuggerstadt. Auch die St. Jakobskirche in Leutschau, in der Johann beigegsetzt wurde, erhielt reiche Stiftungen. Ebenfalls Neusohl wurde bei den Stiftungen nicht vergessen. Johann Thurzo war ein Wirtschaftsführer ersten Ranges. Nicht zu vergessen ist die alte Reichsstadt Goslar, die ihm viel zu verdanken hat und zwar in Verbindung mit den Fuggern. Die kaufmännische Ausbildung genoß Johann Thurzo in Venedig, in Leutschau und Krakau betrieb er den Metallhandel. 1469 hat er mit seinem Schwager Johann Teschnar eine Handelsgesellschaft gegründet und bei Krakau eine Schmelzhütte angelegt. Das große Problem des damaligen Bergbaues war, das Wasser aus den Schächten zu heben. Hier spielt der Name Hell, der Vater des Astronomen Hell, eine große Rolle. Johann Thurzo betrieb auch in Goslar Bergbau und einen Metallhandel. Bei der Verhüttung der Kupfererze führte er das Seigerverfahren mit gutem Erfolg ein. Nach 18jähriger Tätigkeit verläßt er Goslar. Das Seigerverfahren wurde erst 1838 durch die Kupfervitriolsiederei ersetzt.

Die Verbindung mit Neusohl ließ aber nie ab. Ob die Verbindung Thurzo-Fugger aus der gemeinsamen Studienzeit in Venedig stammte, ist nicht klar bewiesen. Die Fugger sollten von Nürnberg aus über Breslau im Osten Fuß fassen und die Hanse als Vormachtstellung ausschalten. So kamen sie mit Thurzo in Krakau in Verbindung und damit zu den niederungarischen Bergstädten. 1494 kam dann das technisch-finanzielle Bündnis zustande. Am 16. März 1495 entstand der Vertrag über den „Ungarischen Handel“. Die Hanse hat die Macht der Fugger-Thurzo unterschätzt. Nach Johann Thurzos Tod 1508 übernahm sein Sohn Georg die Nachfolge, 1517 dann sein Bruder Alexius. 1526 schied das Haus Thurzo aus dem Fugger-Thurzo Unternehmen aus.

Dr. Gesa Hugo BUCHALLA

(Den Beitrag trug Dr. Gesa Hugo Buchalla bei der Tagung in Bernried vor.)



BERÜHMTE LANDSLEUTE

Vor 150 Jahren starb Tobias Gottfried Schröer

Einer der grössten Pressburger der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts war Tobias Gottfried Schröer. Er ist 15. 06. 1791 in Pressburg geboren, nach Studium in der Heimatstadt und Halle wirkte er seit 1817 an Schulen der Pressburger evangelischen Gemeinde bis zu seinem Tod am 2. Mai 1850. Da gründete er die erste deutschsprachige höhere Mädchenschule, er war Professor, Subrektor und Rektor des Lyzeums. Von seinen zahlreichen Werken (über 50) fanden vor allem Literaturgeschichte für Frauen und Mädchen im ganzen deutschen Sprachraum weite Verbreitung. Von seinen dramatischen Werken ist das Drama „Thököly“ bekannt. Im Jahre 1819 gründete Schröer in Pressburg den „Deutschen Verein“, in dem deutsche Sprache und Literatur gepflegt wurde. T. G. Schröer hat stark auch seine slowakischen Schüler beeinflusst, besonders den späteren Gründer der slowakischen Schriftsprache Ludovít Štúr und auch den Dichter Andrej Šlackovič, den Novellist Janko Kalinčák, oder Jozef Miloslav Hurban und Samo Chalupka. Er stand an erster Stelle unter den wenigen Professoren, die nach Štúrs Verdächtigung als Panslavist ihn in Schutz nahmen. Štúr selbst hat das in seinen Briefen anerkannt: „Unter diesen Verteidigern... ragte vor allem Schröer hervor“, oder „Er bezeichnete das mit uns gehaltene Verhör als spanische Inquisition“. Die hohe Begabung T. G. Schröers und seiner Gattin Therese (geb. Langwieser), welche eine bekannte Sängerin und auch Schriftstellerin war, haben auch ihre Abkömmlinge geerbt: Sohn Karl Julius Schröer war Literaturgeschichtler an der Technischen Hochschule in Wien. Bedeutsam sind seine wissenschaftlichen Arbeiten über die Sprache und Kultur der Karpatendeutschen. Das Enkel von T. G. Schröer, Michael Martin Arnold Schröer war Anglist und Universitätsprofessor in Deutschland.

Ondrej PÖSS

Karpaten-Post

Wöchentliches Wochenblatt zur Förderung der gesamten Interessen des Zipser Deutschthums.

120 Jahre „Karpatenpost“

Am 6. Mai waren es 120 Jahre, dass in Käsmark unsere berühmte „Karpatenpost“ zum ersten Male als Wochenblatt erschienen ist. Vorher aber schlossen die Druckereibesitzer Paul Theodor Sauter und Karl Robert Schmidt mit den Kesmarker Bürgern Robert Schwartner und Julius Handl als Eigentümer des geplanten Wochenblattes am 14. April 1880 in deutscher Sprache einen Vertrag ab, der die Bedingung der Herausgabe regelte.

Seither hat diese deutsche Zeitung auch in den Zeiten der grössten Anfechtung und Gefährdung bis zu ihrer Einstellung im Jahre 1942 auf Veranlassung politischer Kreise die Interessen und die Geistigkeit der Zips und darüber hinaus auch des gesamten Karpatendeutschthums vertreten. Die Druckerei übernahm später das Blatt und schliesslich wurde, nach dem Tode seines Vaters, Theo-

dor Sauter, der Alleininhaber und Redakteur desselben. Im Laufe der Jahrzehnte hat es die hervorragendsten Publizisten der Zips wie Friedrich Scholtz, Karl Bruckner, Julius A. Hefty, Johann Liptak und Theodor Sauter selbst zu seinen Mitarbeitern gezählt. Das Wohl und Wehe, Leid und Freud, Geist und Wirtschaft des Zipser Deutschthums ist in seiner eindireiviertel Jahrhundert währenden Vergangenheit wie in einer fortlaufenden Chronik verzeichnet. In den Blättern der Zeitung waren neben den aktuellen politischen und wirtschaftlichen Nachrichten auch die alten Tatra - Schriften von J. Czirbesz, S. Augustini art Hortic, J. Weiss und anderen veröffentlicht. Seinen Platz in der „Karpatenpost“ hatten auch kulturhistorische Beiträge von M. Greisinger, A. Münnich, S. Weber und anderen gefunden. Die Zipser Heimatforschung dankt dem T. Sauter die Herausgabe des Beiblattes „Zipser



Theodor August Sauter

Heimat“, das in seiner Gesamtheit eine Zipser Kulturgeschichte darstellt. Die „Karpatenpost“ hatte unbestritten eine grosse Rolle bei dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Zipser gespielt, eine Rolle, welche in diesen Jahren, leider aber in ganz veränderten Verhältnissen und Realitäten, unsere Monatszeitung Karpatenblatt spielt.

Ondrej PÖSS

SCHICKSALE EINES NICHT VERTRIEBENEN

Liebe Leser,
 unsere Redaktion bedankt sich recht herzlich bei Herrn Geza Roth für seine Schicksale eines Vertriebenen. Wie Sie gut wissen, verschiedene Schicksale hatten auch hier gebliebene Karpatendeutsche betroffen. In diesem Blatt möchte die Redaktion unseres Blattes auch Schicksale der nicht Vertriebenen veröffentlichen. Den ersten Beitrag haben wir von Herrn Dipl.-Ing. Eduard Markocsy erhalten.

...und man muß weiter leben

Ich wurde am 13. August 1922 in Spišská Teplica /Zipser Teplitz geboren, parteilos, deutscher Nationalität. Im Jahre 1933 verzogen wir nach Poprad. Nach der Beendigung der Grund- und Bürgerschule trat ich den Dienst als Lehrling der Firma Seidenfeld, später Morissens & Co., Diamantenschleiferei in Poprad (Distributionsbetrieb in Antwerpen-Belgien) an. Wegen des II. Weltkrieges litt das Unternehmen an Mangel des Diamantenrohstoffes, der aus Südafrika importiert worden war, deshalb war ich gezwungen den Betrieb zu verlassen. Ich erwarb das Lehrzeugnis als auch den Gesellenbrief der Zugehöriger der Genossenschaft. Mein Meister war Herr Rudolf Schuhmacher, der Deutsche aus Hanau, Deutschland, der in Poprad als 96-jähriger starb. Danach begann ich an der Mittelfachschule Handelsakademie in Poprad zu studieren und setzte im Studium an der Handelshochschule in Pressburg fort, wo ich den Titel „Ing. com.“ erwarb. Auf Grund der Freistellungs-Bescheinigung wurde ich vom slowakischen Militärdienst angesichts des weiteren Studiums „untauglich“ freigestellt und mit zwei Siegeln: Združenie vysokoškolského študentstva und deutsche Wehrmachtdienststelle, bestätigt. Im Winter musste ich mich mit den ostslowakischen Hochschülern an der Schützengräbenarbeit bei Leutschau teilnehmen. Bei der Annäherung der Front wurden wir nach Preßburg abtransportiert.

Nach der Absolvierung der Hochschule trat ich sofort in die Dienste der Firma BAŤA-Svit, später TATRASVIT-VEB Svit als Einfuhrreferent vorwiegend für das Nordamerikagebiet an.

Nach der Zentralisation der Volkswirtschaft war ich bei der Firma CHEMAPOL., Aussenhandelsunternehmen Bratislava angestellt. Von Zeit zu Zeit besuchte ich die in der Nähe liegende USA Bäckerei, wo ich für mich nötige Aussenhandelsauskünfte erwerben konnte.

Das sollte ich nicht tun. Plötzlich hielt mich die Geheimpolizei an, die mich ins Hotel Carlton eingeführt und klargestellt hatte.

In jener Zeit eben begann die Kaderpolitik, so dass ich als unverlässige Person den Betrieb binnen 24 Stunden verlassen musste. So war ich gezwungen, es zweimal zu erleben. Dasselbe betraf mich bei der Firma Východoslovenské strojárne, n. p. Košice/Kaschau. So taten sie, ohne dass mir jemand irgendeine Ursache mitgeteilt hätte. Auf Grund jener Umstände musste ich eine untergeordnete Stelle im Kommunalunternehmen, später im Bauwesen annehmen.

Dazu möchte ich auf wichtige Tatsachen hinweisen:

1. Ich führe kurze Teilabschrift der Konfiskation unseres Vermögens in Deutsch ein: Bescheid des KNAs in Poprad, Zahl: 9362/48 ... Betreff: Eduard Markocsy, Poprad-Konfiskation. Rechtsgültig den 16.8.1948... Begründung: Der Genannte fällt unter die Bedingung \$1, Abs., Teil 2 des zit. Dekrets, da er deutscher Nationalität ist...

2. Ich absolvierte den kurzen Lehrgang in England im Rahmen „A COMMERCIAL COURSE for Foreign Students“, inbegriffen Auditorientätigkeit im Betrieb. (1947) Dazu wurde ich gewählt, da ich zwischen englischen Universitätsprofessoren Mr. David Hicks, Mr. McDonald Brandel und meinen Mitschülern verschiedene Übersetzungen ausgeübt hatte.

3. Nach dem Hochschulstudium bewarb ich mich um Postgradualstudium an der Universität in London im Rahmen des British Council Scholarship (Stipendium), aber trotz dem Empfehlen von Fa. Baťa Svit, der Handelshochschule Bratislava und meiner Zusicherung, dass ich nach zwei Jahren zurückkehre, wurde mein Gesuch wegen der Februarereignissen 1948 von Poverenictvo školstva, vied a umení Bratislava schriftlich Nr. 165.456/49-VI/4 am 7. September 1949, abgelehnt.

Der Gründung der DDR gingen im Osten entscheidende Veränderungen in der Ansicht der Nationalitätsprobleme voraus. Im Jahre 1957 trat ich als Professor in die Dienste der ökonomischen Mittelschule Poprad an, wo ich bis zum Rentneralter angestellt war.

Mit meiner Gattin Teresia, geb. Kredatus aus Poprad-Velká erzogen wir 3 Söhne, von denen der älteste Dr. med. Eduard, Staatsbürger der BRD, im Alter von 28 Jahren in Bamberg starb.

Die Verhöre setzten hintereinander vom Staatssicherheitsdienst (ŠtB) fort.

Als mein Sohn Eduard in der BRD blieb, hatte er nur den Reisepass, so dass er seine Ausweispapiere als auch hauptsächlich seine ärztlichen Fachdokumente dringend benötigte. Dazu wurde uns bekanntgegeben, es sei unmöglich, jene legal nach dem Westen zu senden. Eine Amerikanerin war bereitwillig, seine Dokumente über die ärztliche Praxis nach dem Westen mitzunehmen und ihm sie zu überreichen. An den Grenzen wurden ihr die angegebenen Belege von der Grenzpolizei beschlagnahmt. Zum zweiten Mal gelang es uns, die nötigen Dokumente mittels Herr Bartolomej Roth aus Batišovce/Botsdorf hinüberzutragen. Leider, dieser Edelmann ist nicht mehr am Leben.

Die Schwester meines Vaters Hermine Peter, geb. Markocsy, zuletzt wohnhaft in Schöнау



Illustration: Olga HOFFSTÄDTEROVÁ

in Oberbayern, starb im 1976. Sie war mit der dortigen Baronin englischer Herkunft im Sozialgebiet nach dem zweiten Weltkrieg sehr tätig, wofür sie mehrmals von den bayerischen Behörden ausgezeichnet wurde. Der Onkel Rudolf war Polizeiobermeister und starb 1959. Die Ehe war kinderlos. Tante Berta Rusch mit ihrer Tochter Maria Hollar aus Zipser Neudorf liessen sich gegen 1967 aus der ČSSR in die BRD aussiedeln. Maria Hollar und ihre Schwester Wilhelmine, meine Cousinen lebten in Waldmünchen / Oberbayern. Von ihnen lebt nur Maria. Ihr Bruder, mein Vetter, Karl Rusch wurde in die Sowjetunion verschleppt, wo er starb und ließ seine Frau mit 4 Kindern zurück..

Die dritte Schwester meines Vaters Irma Kapral, blieb im vorigen Jahrhundert in den USA. Ihre Kinder sind Amerikaner und sprechen nur Englisch. Mit ihrem Sohn Francis (Nickname Dutch), wohnhaft in Philadelphia, hielt ich den Briefverkehr in Englisch.

Das ist nur ein kleines Fragment unserer Schicksale verbunden mit Glück und Unglück.

Zu erwähnen ist noch: wegen Mangels an Sprachlehrern lehrte ich Englisch einige Jahre an der Ökonomischen Mittelschule. Vor Jahren war ich immer behilflich entweder bei Fachübersetzungen aus Slowakischem ins Englische oder als Begleiter der englischsprechenden Ausländer. Nach dem Jahre 1989 wurde ich oftmals als Übersetzer für die englischen Lektoren zum Haus der Völkerfreundschaft hinzugeladen. Es freut mich, dass die Jugendlichen fremde Sprachen jetzt auch im Ausland studieren dürfen.

Ing. Eduard MARKOCSY
 Mitglied der OG des KDV
 Poprad/Deutschendorf

Die Gymnasien in Leutschau

Die Zips hatte in ihrer Geschichte zwei kulturelle Zentren mit bedeutenden Mittelschulen: Leutschau und Kesmark. Die Geschichte des Gymnasiums in Kesmark ist genügend bekannt. Aber auch in Leutschau studierten viele Zipser und Leute aus anderen Komitaten Ungarns. Auch hier formten sich viele bedeutende Persönlichkeiten, obwohl zum Unterschied zu Kesmark, Leutschau um seine Persönlichkeiten wenig Interesse zeigt.

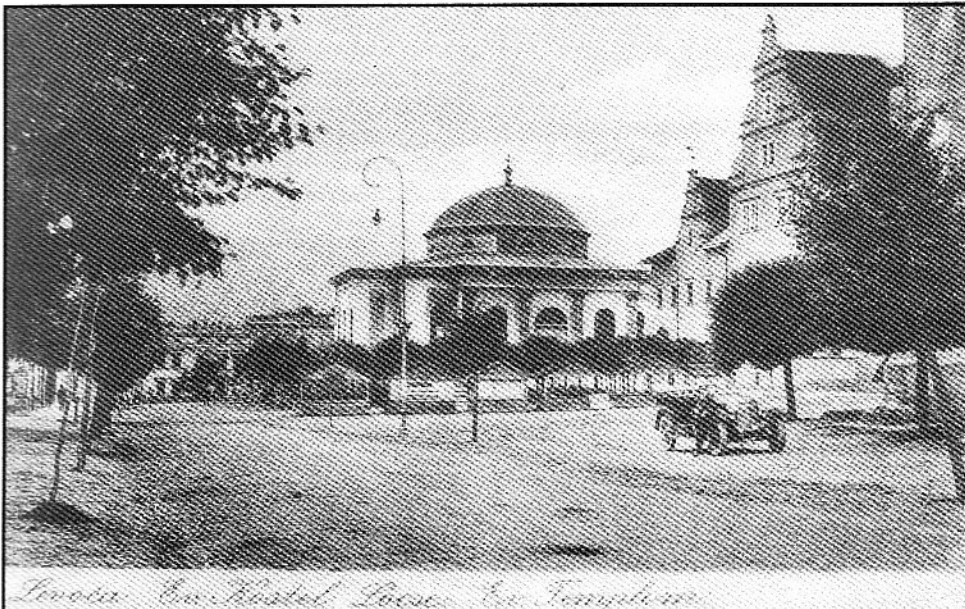
In Leutschau gab es in den letzten Jahrhunderten 2 Mittelschulen, Lyzeen oder Gymnasien. Beide hatten ihre Wurzeln in der mittelalterlichen Stadtschule, deren zahlreiche Studenten ihr Studium an der Krakauer Universität, aber auch an anderen Universitäten Europas, fortgesetzt hatten. Nach der Reformation entwickelte sich die Stadtschule zum bekannten Leutschauser evangelischen Lyzeum, an dem auch die slowakische Štúr - Gruppe studierte. Infolge der Rekatolisierung gründeten die Jesuiten hier im Jahre 1672 auch ein Gymnasium, das seit 1646 im Zipser Kapitel wirkte. Nach einigen Problemen konnte das Evangelische Lyzeum weiterwirken und so hatte die Stadt zugleich zwei Mittelschulen, an denen zusammen etwa 500 Studenten studierten. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 betreuten ihr Gymnasium - jetzt Leutschauser königliches Gymnasium genannt - andere Orden, Franziskaner, später Piaristen, bis es sich in ein normales staatliches Gymnasium umwandelte. Eine der bedeutenden Persönlichkeiten dieses Gymnasiums war der bekannte Historiker Johann Bardossy. Die Schule, die im und neben dem alten Minoritenkloster ihren Sitz hatte, bekam vor dem ersten Weltkrieg ein neues modernes Gebäude, in dem das Staatliche Gymnasium bis jetzt untergebracht ist.

Das evangelische Lyzeum wirkte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Hainischen Haus (Hauptplatz Nr. 40). Infolge der Reorganisation des Studiums wurde es im Jahre 1851/52 in ein Evangelisches höheres Gymnasium mit 8 Klassen umgewandelt. Die Unterrichtssprache war ungarisch, es war aber möglich Vorle-

sungen auch in deutscher und slowakischer Sprache zu halten. Da die Zahl der Studenten sank, wurde die Schule auf Rat des Professors Paul Tomášek ab 1860 in ein Staatliches evangelisches Gymnasium umgewandelt, später (1869) bekam es den Titel: Leutschauser ungarische königliche höhere Realschule. Seit 1899 siedelte es in einem eigenen neuen Gebäude. Es ist selbstverständlich, daß infolge der Magyarisierung des Schulwesens auch dieses Gymnasium, genauso wie das Kesmarker, sich in eine ungarische Schule umwandelte. Nach dem Weltkrieg war es nicht mehr möglich ungarische Schulen zu unterhalten. Es war aber Bedürfnis auf deutsche Schulen. So wandelten sich die Gymnasien in Kesmark, Leutschau und Zipser Neudorf in deutsche Gymnasien um. Als erstes wurde das Gymnasium in Zipser Neudorf slowakisiert. In Leutschau gab es ein slowakisches Gymnasium und so konnte unsere Anstalt als Staatliches Reform-Realgymnasium in Leutschau weiterwirken. Außer den Zipser Deutschen besuchten es Studenten aus der ganzen Slowakei. Einen großen Teil der Studenten bildeten Juden. Es war deshalb paradox, daß man das Gymnasium im Jahre 1934 wegen Propagierung des Nazismus (Hackenkreuzertum) auflöste. Ein Professor organisierte nämlich eine Pfadfindergruppe, die als nazistisch bezeichnet wurde. Der Unterricht auf der Schule hörte im Juli 1936 auf.

An diesem Gymnasium wirkten als Lehrer viele bedeutende Persönlichkeiten. Wenn wir in die weitere Geschichte nicht zurückgreifen wollen, können wir z. B. die bedeutenden Maler Theodor Böhm und Wilhelm Forberger nennen, den Chemiker Dr. Anton Steiner, den Historiker Dr. Koloman Demkó, den Kunsthistoriker Johann Beerwaldsky, den Naturwissenschaftler und Alpinisten Dr. Samuel Roth, den Pädagogen und Autoren zahlreicher - auch slowakischer - Schulbücher Gustav Kordoš und andere. Auch aus dieser Schule kamen viele bedeutende Persönlichkeiten heraus, die man kennen und ehren sollte.

Ivan CHALUPECKÝ



Leutschau um die Jahrhundertwende (1890–1910)

Foto: Štefan Péchy

Die Walpurgis



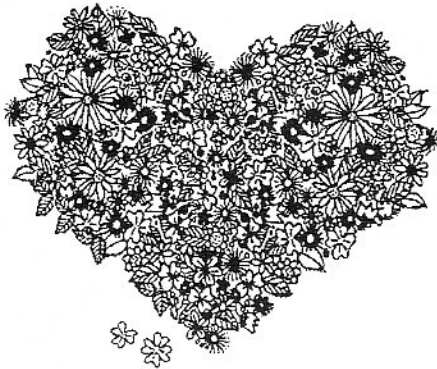
Die mythischste Nacht im Glauben unserer Vorfahren war die Nacht vor dem 1. Mai, die später unter dem Einfluss des Christentums Walpurgisnacht genannt wurde: In dieser Zeit, so heisst es, sind alle Hexen und Teufel los. Sie treiben ihr Unwesen vor allem in den Wäldern und schwirren überall in der Luft herum, Verderben und Schaden bringend. Die Geschichten von Hexen und ihrer Zauberkraft findet man in der gesamten Sagenwelt Europas. Die dabei immer wieder auftauchende Verwandlung in Tiere und Schreckensgestalten hat ihren tiefen Sinn in der Vorstellung von der Seelenwanderung, nach der der Mensch in verschiedenen Gestalten neuerlich „zur Welt kommen“ sollte...

Als die Kirche ihren Kampf gegen den Volksglauben verstärkte, begann auch die schreckliche Zeit der Hexenverfolgung. Aus der Walpurgisnacht wurde der „Hexensabbath“ gemacht! Deutschland versank in einer Flut von Hexenprozessen, als Papst Innozenz VIII. im Jahr 1484 den Inquisitor Jakob Sprenger aktiv werden ließ, der das Land nördlich der Alpen säubern sollte. Erst dem Rechtsgelehrten Christian Thomasius gelang zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein erfolgreicher Vorstoss gegen den kirchlichen Hexenwahn. Trotzdem fand die letzte Hexenverbrennung erst 1780 in Glarus in der Schweiz statt...

Die Hexe als böse Zauberin ist in Wirklichkeit reine christliche Diffamierung, sie war rein dem Bestreben entsprungen, die sogenannten „weisen Frauen“ des germanischen Volksglaubens zu verteufeln. Weil alle Walküren wie auch die „weisen Frauen“ offenbar im Wald wohnten, wurden sie in christlicher Zeit zu „Waldweibern“ und „Waldhexen“ umfunktioniert. Als ein neuer Typus dieser „weisen Frauen“, die sich auch auf Heilkunde verstanden, wurde vom Christentum dann die „Heilige Walpurgis“ eingeführt. Walpurgis war aber ursprünglich eine der Walküren und ist heute in allen katholischen Ländern bekannt als gute und menschenfreundliche Frau. Der christlichen Legende nach war Walpurgis eine Königstochter aus England, die mit Winfried (Bonifatius) in deutschen Landen das Christentum verbreitete. Die Heilige Walpurgis soll es dann auch gewesen sein, von der „alle bösen Geister der Finsternis“ verjagt wurden... (kb-m)

Rund um den Maibaum

Im Mittelpunkt des ländlichen Brauchtums am 1. Mai steht seit urdenklichen Zeiten der Maibaum, ein germanisches Sinnbild der Hochzeit des Lebens. Der Maibaum ist Lebensbaum und Segenspender. Bei den Germanen wurde zu diesem Zeitpunkt, da die Knospen aufspringen und mit der Blüte beginnen die sogenannte JUGENDLEITE abgehalten, wenn der oder die Heranwachsende die notwendige innere Reife erreicht hatte, so dass die Eltern zu dem Verantwortungsbewusstsein des jungen Menschen Vertrauen fassen konnten. Die Buben und Mädels drängte es in die Verantwortung der Sippe. Das Bekenntnis als wichtiges Ritual der Jugendleite ist als eine Art Schwur an den Glauben von der versammelten Dorfgemeinschaft zu sehen. Die anschließende Entzündung eines Feuers stellt die erste selbständige Handlung des „neuen“ Menschen dar. Danach wird dem jungen Menschen eine Waffe (Dolch oder Schwert) als Symbol überreicht. (kb-m)



Die Blumen der Mutter

Blumen hast du sehr geliebt,
Liebe Mutter in der Ferne!
Alle Blumen, die es gibt,
Frühlingskelche, Sommersterne.



Doch am liebsten hattest du
Von dem Flor der vielen Arten
Akelei und Frauenschuh
In dem kleinen Kugelgarten.

Weißt du nach, wie wir zu zweit
Morgens zu den Blumen gingen,
Als in tiefer Schweigsamkeit
Nach die Blätter schlafschwer hingen?

Unser Garten lag im Duft
Kühlen Goldes wie versonnen.
Von den Wäldern durch die Luft
Kam ein Wohlgeruch geronnen.

Und die blaue Akelei
Schwebte wie ein Elfenrücken,
Ausgehängt durch Lauberei
Schwankte zart das Blumenglückchen.



Und du sprachst zu mir erneut:
Niemals kann der einsam werden,
Der sich an den Blumen freut,
Sind sie ja ein Trost auf Erden.

Zärtlich war dein lieber Blick
Auf den Frauenschuh gerichtet,
War er doch dein Morgenglück,
Wie er dastand, frühumlichtet.

In dem tauerfrischten Reich,
In dem jungen Blumenzuge:
Einem goldenen Vogel gleich
Hob er sich zum Märchenfluge.

Heute bin ich ohne dich,
Was ich zu ertragen lerne,
Doch ich denke treu an dich
Und an deine Blumen gerne.



Niemals kann ich einsam sein,
Einen schönsten meiner Sterne
Will ich deinem Herzen weihn,
Liebe Mutter in der Ferne!

Friedrich SCHNACK

Der Zipser Mutter:

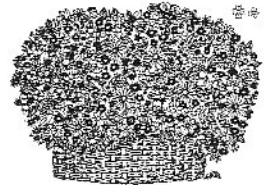
Schöne Zeugnisse bewahrt ihnen der große Erdkunde- und Geschichtsschreiber Frölich. Er bestätigte in ihnen die Zipser Hausfrauen, (damals war noch kein Muttertag): „sie stehen am meisten der Ökonomie vor, bräuen Bier, backen Brot und bereiten andere Nahrungsmittel vor, sie behandeln den Flachs, weben Leinen, spinnen den Faden, nähen, besorgen die Gärten, sammeln das Heu und Gerste, die ländlichen schneiden und ernten sogar mit der Sichel“. Zu diesem Frauenlob bekennt sich auch noch 200 Jahre später Jakob Meltzer in seinem „Zipser Sachsen“ (Jena 1806). Im Frühjahr besorgt sie den Flachssamen, jätet dann das Unkraut aus, rauft im Sommer den Flachs mit den Knoten, um ihn im Herbst mit der Brechschwinde und Hechel zu bearbeiten und ihn im Winter um den Spinnrocken zu winden. Ó, wie ruhig sitzt dann die Zipserin neben dem warmen Ofen und windet ihre ausgespannten Fäden auf der Spindel. Die

Glocke zeigt erst auf die vierte Morgenstunde und schon sitzt sie neben ihrer Lampe, spinn und bringt dem Schöpfer ihr Morgenopfer dar, indem sie in tiefer Religiosität aus heller Kehle ein passendes Morgenopfer singt. Dann zieht sie den Webstuhl zu Rate und verfertigt manches Stück Leinwand, das nicht nur den Hausbedarf deckt, sondern auch noch im Verkaufe blanke Thaler einträgt. Auch obliegt ihr noch das Geschäft des Branntweinbrennens, das sie mit vieler Pünktlichkeit vollzieht. Ihre Hand, durch Arbeit gestärkt, scheut sich nicht den mit Wasser angefüllten „Zober“ selbst zu ergreifen und ihn mit Hilfe der Magd in die Garbutte auf das Malz zu schütten. Die Kinder und ihre Pflege, das Gesinde, die Haustiere, Küche und Wirtschaftsgebäude, entgehen nicht ihrer Aufmerksamkeit und Obsorge, immer wieder wirkend und schaffend zum Wohle des Mannes und der Familie. Auf eine solche Zipser Frau passen Schillers

Worte:

1. Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
und herrscht weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und füllet mit Schätzen die
duftenden Läden
Und dreht um die schnurrende
Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich
geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den
schneegereinigten Lein,
Und füget zum Guten den
Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.
2. Und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleissigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn.

(Nach Zipser Geschichte,
S. Weber 1880)
Alexius MOSER



Dank an die Mütter

Bescheiden wie das Veilchen im Moose,
das Kinderaugen erfreut,
und nicht wie die stolze Rose,
die Dornen auf den Weg uns streut.

Blauveilchen, bezingst uns're Herzen,
oft deckt dich noch eiskalter Schnee,
die Rose ertrüge nicht die Schmerzen,
sie zerbräche an Kälte und Weh'.

Nie durfst an dich selbst du denken,
hast stets nur an die anderen gedacht,
all meine Liebe möchte ich dir schenken,
du hast in aller Stille das Große vollbracht.

Kleines Veilchen im Moose,
dein zarter Duft durchströmt den Raum,
du duftest herrlicher als die schönste Rose,
deine gütigen Augen erfreuen mich noch
im Traum.

So will ich stets an dich denken,
geduldig ertrugst du manche Qual.
Möge Gott meine Schritte stets lenken,
du bist mir Vorbild, als Frauengestalt mein
Ideal.

Alexius MOSER

Anstatt eines Wunsches

Der blühende Monat Mai gehört nach alten Sitten und Bräuchen nicht nur den Verliebten, vor allem unseren teuren Müttern, Mütterchen und lebenswürdigen Grossmüttern.

Und nicht nur in der Oberzips, aber in jeder Ecke unserer schönen Heimat. Jeder erinnert sich an die schönsten Augenblicke in der Umarmung seiner Mutter, jeder von uns wünscht sich, dass das mütterliche Lächeln in seinen Gedanken als was Ewiges bleiben dürfte. Den 14. Mai widmeten wir heuer den schönsten Feiern des Jahres und wir alle im Karpatendeutschen Verein verbunden, sind sehr froh, dass unsere Landsleute in allen Ortsgemeinschaften diesen Feierlichkeiten beiwohnen konnten. Und nochmals recht schönen Gruss an alle deutschen Mütter.

Ihre Redaktion



KALEIDOSKOP

Gedanken

Liebe ist ein Balanceakt zwischen Schenken und Nehmen, zwischen Hingabe und Selbstbehauptung. Wenn eins von beiden ausfällt, ist die Liebe aus dem Gleichgewicht.

Adolf Sommerauer

GRÄBER VON DEUTSCHEN SOLDATEN werden selbst nach einem halben Jahrhundert gesucht. Nach Schätzungen der deutschen Kriegsgräberfürsorge sind in der Slowakei etwa 42000 deutsche Soldaten gefallen und begraben. Seit 1990 sind ca. 15000 in 6 neu gestaltete Friedhöfe eingebettet worden (Važec, Zborov, Preschau, Homenau, Hunkovce und Preßburg). Man hofft die Umbettung von Gefallenen bis 2001 beendet zu haben. Aber ein Großteil wird kaum noch gefunden werden.

Bisher konnten erst 5000 Soldaten identifiziert werden. Bei größeren Gräberfeldern, die schon während des Krieges entstanden sind, sind bis zu vier Fünftel durch den Fund der Identifikationsmarken ermittelt worden. Bei den vielen Einzelgräbern in den Bergen und Feldern sind Erkennungszeichen selten vorhanden. Die deutschen und slowakischen Stellen bemühen sich, zusammen mit evtl. Angehörigen, um weitere Identifizierungen. (kb)

HOHE TATRA UND DIE LANDSCHAFT, die sich unter dem Symbol der Slowakei ausbreitet, fesselt schon seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit aller Menschen. Das ist unsere Zips. Und gerade diese Gegend wurde zum Aufenthaltsort der Landsleute aus Deutschland. Vom 12. bis 17. Mai besuchten sie alle bedeutendsten Sehenswürdigkeiten nicht nur in Preßburg oder in Deutsch Proben, aber auch den Tschirmer See, Schmecks, Tatra Lomnitz, Kesmark, Leutschau und Zipser Kapitel. Der grössten Zipser Stadt Poprad/Deutschendorf widmete die Studiengruppe einen Nachmittag, wobei sie sich Georgenberg mit seiner Hl. Georgs-Kirche, das Staatsarchiv und

die Redaktion des Karpatenblattes besichtigen konnten. Fast alle Teilnehmer konnten sich über die Tätigkeit der Redaktion selbst überzeugen. Am Abend führten ihre Schritte in die Evangelische A.B. Kirche in Deutschendorf. Noch lange bleiben in ihren Seelen die Eindrücke von dem Konzert, welches das Leutschauer-Barock-Ensemble unter der künstlerischen Leitung von Vladimír Tomko vorbereitete. Die Studienreise wurde vom Bundesvorsitzenden der KdL Herrn Oskar Marczy organisiert.

(kb)

MUTTERTAG IN DEUTSCHENDORF. Der Muttertag wird in Poprad/Deutschendorf schon seit 1991 gefeiert. Auch dieses Jahr trafen sich am 7. Mai die Mitglieder der OG, um ihre Mütter und Großmütter bei diesem Anlass zu begrüßen und zu erfreuen. Im gelungenen Kulturprogramm traten die Kleinsten aus dem Kindergarten aus der Okružná Str. auf, wo sie sich schon einige Jahre dem „Deutschunterricht“ widmen. Danach kamen zu Wort die Sieger der Bezirksrunde des Friedrich - Lám Wettbewerbes im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache. Eine sehr nette Überraschung brachte der Auftritt des ge-

mischten Chores, der von den Lehrern der deutschsprachigen Abteilung des Dominik-Tatarka-Gymnasiums gebildet wurde. Der Chor unter der Leitung von Herrn Jaro Vereb stellte sich mit uralten lateinischen, deutschen, slowakischen und sogar auch ruthenischen Liedern vor. Unsere Damen wurden mit roten Nelken und winzigen Geschenken bedacht. maj.

DIE KINDERVOLKSTANZGRUPPE „MAGURÁČIK“ feiert ihr 25-jähriges Jubiläum.

Kesmark wurde zu einem kulturellen und geistlichen Zentrum der Oberzips schon seit vielen Jahren einberufen. Kesmark gilt heute als ein Ort multikultureller Tätigkeit. Das ganze Europa kennt schon seit über 45 Jahren die Kunst der Volkstanzgruppe Magura. Den Nachwuchs von Magura bilden heutzutage die jüngsten Tänzer, Sänger und Musikanten in der Kindervolkstanzgruppe Maguráčík. Diese Gruppe bearbeitet und interpretiert Spiele, Lieder und Tänze der goralischen Region. Im Laufe ihrer künstlerischen Tätigkeit hat sie viele Erfolge und Preise erreicht. Die jungen Künstler haben sich auch in Polen, Jugoslawien, Frankreich, Italien, Ungarn, Deutschland, Tschechien und der Ukraine vorgestellt. (kb)

Das 5. Heimattreffen in „Schbaadla“

Ist es denn überhaupt möglich, oder vergeht uns früher Geborenen die Zeit wie im Fluge? Sind es wirklich schon 10 Jahre, als wir uns mit unseren heimatvertriebenen Landsleuten da in der Heimat bei uns in Schwedler begrüßten? Fast unglaublich, aber Gott sei Dank, es ist so. Die Hand aufs Herz, liebe Freunde, wer hätte das nach so langer schwerer Zeit gedacht? Heute treffen sich Familien, Freunde, Nachbarn und Landsleute, die jahrelang nur im Geiste von ihrer Heimat träumen konnten. Heimat - welch ein magisches Wort! Vaterhaus, wo unsere Wiege stand, wo unsere Mutter uns das erste deutsche Wiegenlied sang, an das alles erinnert sich der Mensch zu Hause. „Wie könnt ich dich vergessen, mei liebe Votastood?“ schreibt unser Mundartdichter Franz Ratzenberger in seinem Buch „Iba Péag und Tol“. Ja, alles das sind Erinnerungen an die Heimat - an unser schönes „Zipserland“. Auch das 5. Heimattreffen soll dazu beitragen, uns bei unseren Landsleuten aus Deutschland für ihre Hilfe zu bedanken, die dazu beigetragen hatte, unsere „Begegnungsstätte“ fertig zu stellen und sie ihrer Bestimmung zu übergeben. Auch für die Sozialstation „Caritas“ (Betreuung für alte hilfsbedürftige Leute) unseren herzlichsten Dank vor allen Herrn Ing. Arch. Adalbert Haas, Aranka Stigloher, Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Klein, Dr. Emmerich Streck, Oskar Marczy, Ministerialrat Herrn Hans Atzler aus Bonn und vielen anderen.

Euch allen Lieben danken wir vom ganzen Herzen!

Möge Gott der Herr Euch segnen!

Eure dankbaren „Gründer“ aus Schwedler im Jahre 2000.

Franz RICHWEIS

PREßBURGER SAGEN



K. Frech : Preßburg. Haus zum guten Hirten

Der Postmeister

Auf dem Schlossberg, wie auch auf dem ganzen Gebiet unter der Burg, baute man besonders seit dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts freie Adelssitze und Bürgerhäuser. Mit dem Besitz eines Bürgerhauses war auch Schankrecht verbunden und so in manchen von ihnen wurden Gasthöfe und Weinstuben eingerichtet. Nicht selten übten die Bürger dieses Recht als Nebenbeschäftigung aus. In wirtschaftlich schweren Zeiten und das war fast immer, wurden hier viele Häuser intabuliert, das heisst im Grundbuch verpfändet und folglich kam es oft zum Wechsel der Besitzer.

Auf dem Schlossberg sind vor allem drei Häuser zu erwähnen. Das Rokokohaus „Zum guten Hirten“ steht intakt bis heute und ist als Uhrenmuseum eingerichtet. Das „Blaue Haus“ gegenüber, in dem das Kunstgewerbemuseum untergebracht ist und daneben der Adelssitz „Angrano“. Dieses Haus war schon eine Ruine, die abgetragen wurde und in der letzten Zeit neu ausgebaut ist.

Die Geschichte dieses Hauses ist sonderbar. Sein zweiter Besitzer war ein gewisser Herr Thomas Angrano. Als k. u. k. Hauptpostmeister hatte er offensichtlich gute Einnahmen, doch für den Kauf eines solchen Hauses konnte es wohl nicht reichen. Angeblich war er vom Hofe in Wien beauftragt, die Briefe der verdächtigen ungarischen Magnaten zu kontrollieren. Wie bekannt, war um 1660 eine Verschwörung gegen Kaiser im Gange, die vorzeitig verraten wurde. Palatin Franz Wesselényi beschuldigte Angrano wegen Bruch des Postgeheimnisses, aber dem konnte er nichts anhaben. Es wurden keine Ermittlungen angestellt und keine Anklage gegen ihn erhoben.

Wenn die Verdächtigung grundlos war, betrachten wir die ganze Geschichte bloss als eine Sage.

Das Adelshaus (Kurie) erbte Angranos Tochter Theresia, verheiratet Zsigrai und danach folgte eine Reihe weiterer Besitzer. Der letzte war der Staat und das bedeutete, wie in meisten Fällen, sein Ende. Sonst wird das Gebäude bis heute als Angranokurie bezeichnet.

Die Schicksale der Häuser auf dem Schlossberg sind verschieden. Nicht alle hatten das Glück erhalten, oder neu erbaut zu werden. Viele sind spurlos verschwunden indem man auf ihren Plätzen neue, moderne Häuser baute, die hierher nicht passen. Marian MARKUS

Einladung

Deutsch-Probener Treffen 2000

24. und 25. Juni 2000
Gernsheim am Rhein

Ketteler Haus, Magdalenenstraße
51

Herzliche Einladung an alle
Landsleute aus Deutsch-Proben/
Nitrianske Pravno und Umgebung
mit ihren Familien und Freunden!

Anmeldung ist unbedingt erfor-
derlich bis spätestens 2. Juni 2000
bei: Pfarrer Johann Kotschner
Magdalenenstr. 52, 64574 Gerns-
heim Tel.: 06258 / 3374

Programm:

Samstag, den 24. Juni 2000:

14.00 Uhr Saaleröffnung - Eintref-
fen - Kaffee

15.00 Uhr Eröffnung des Treffens
- Begrüßung

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr IGrüßworte - Gedenken
- Beiträge - Berichte

Rückblick: Unser Treffen im Sept.
1998 in Nitrianske Pravno

Dia-Vortrag von Dr. Ernst Paldauf
„Grab und Gedenkstätten der al-
ten Heimat“

Anschließend: Gemütliches Beisam-
mensein - Heimatlieder - Tanz
- Ausklang

Sonntag, den 25. Juni 2000:

9.00 Uhr Treffen im Saal des
Ketteler Hauses, Begrüßung, Ver-
sammlung

10.00 Uhr Festtagsgottesdienst in
der Pfarrkirche St. Maria Magda-
lena

- Bitte mit vielen Trachtenträ-
gerinnen - Gruppenbild

12.00 Uhr gemeinsames Mittagess-
sen

Anschließend: Fröhliches Beisam-
mensein mit Kaffee und Kuchen -
Ausklang - Verabschiedung

Einladung

zum 12. Schmiedshauer Heimattreffen

Wie alle 4 Jahre findet am 10.
Juni 2000 in Leinfelden/Echter-
dingen das 12. Schmiedshauer
Heimattreffen statt.

Programm:

10,00 Uhr Gottesdienst

12,00 Uhr Mittagessen

14,00 Uhr Offizieller Teil - Anspra-
chen und Grußadressen

15,30 Uhr Beiträge des Karpaten-
deutschen Vereins in der Slowa-
kei - OG Tuzina/Schmiedshau
(Tänze, Gesang)

19,00 Uhr Tanzunterhaltung - ge-
mütliches Beisammensein
Aus Schmiedshau/Slowakei reist
ein voller Bus an.

**Wir laden Sie alle herzlichst zum
Beisammensein mit unseren
Landsleuten aus der alten Hei-
mat ein!** **W. Greschner**

Dr. Emmerich Streck

zum 85. Geburtstag

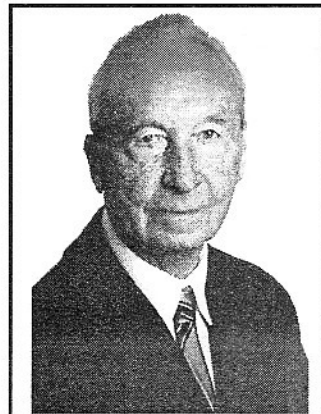


*Der Lebensweg
des Jubilars begann
am 9. Mai 1915 in
Krompach; dort wur-
de Dr. Emmerich
Streck als Sohn eines
Juristen geboren. Über
die Volksschulzeit in
Göllnitz führte sein Weg
in das Gymnasium nach
Käsmark, wo er als
Vorzugsschüler
1933 die Matura ablegte.
Nach der
Promotion zum JUDr. 1938 an der
Universität in Prag legte er 1944 die
Richter- und Rechtsanwaltsprüfung
ab. Nach der Flucht, Internierung und
Aussiedlung landete er in Stuttgart,
wo er bis heute wohnt und nun seinen
Geburtstag an der Seite seiner lieben
Ehefrau Trude geb. Kastner aus Käs-
mark und im Kreise seiner drei Söhne
mit Familien feiern kann.*

*Trotz der Lebensjahre ist sein Ru-
hestand immer noch sehr arbeitsreich
und hilfreich.*

*Hoch zu schätzen sind seine
schriftstellerischen Arbeiten: die Mit-
arbeit am Buch „Die Evangelischen
Karpatendeutschen in der Slowakei“,
im Heimatbuch „Die Bergstädte der
Unterzips“, zahlreiche Aufsätze in der
Karpatenpost und im Karpatenjahr-
buch...Für sein Lebenswerk wurde
er hoch geehrt, u. a. mit dem Bundes-
verdienstkreuz und der Ehrenbürger-
schaft der Stadt Göllnitz ausgezeichnet.*

*Die hilfreiche Hand des Jubilars ha-
ben auch wir in der alten Heimat auf
wundervolle Weise besonders in den
letzten 10 Jahren verspürt. Renovie-
rung zahlreicher Kirchen, Unter-
stützung bedürftiger Landsleute, zahl-
reiche liebevolle Begegnungen blei-*



*ben für viele von uns in stetiger
Erinnerung.*

*Den vielen Gratulanten schließen
sich die Heimatverbliebenen aus der
Slowakei und die Redaktion des Kar-
patenblattes an. „Vergelt's Gott!“
und noch viele Jahre bei bester Ge-
sundheit im Kreise Ihrer Lieben!*

— Mai - Monat der Liebe —

Geschichten über Geschichten ran-
ken sich um den Mai - Monat der
Liebe und der Fröhlichkeit. Der Mo-
nat der Liebe macht die Herzen weit
und die Nacht erhellt. Mit der Liebe
freut sich die ganze Welt. Was ist
denn Liebe? Als Antwort bieten wir
Ihnen, liebe Leser einige Sprüche:

- Alte Liebe rostet nicht.
- In der liebe ist kein Ding un-
möglich.
- Die erste Liebe ist die beste.
- Liebe hat kein Alter.
- Liebe ist der größte Reichtum.
- Treue ist eine Schwester der Lie-
be.
- Liebe überwindet alles.

- Liebe kann Berge versetzen.
- Hass entsteht, wenn Liebe ver-
geht.
- Aus den Augen, aus dem Sinn.
- Was sich liebt, das neckt sich.
- Glücklich ist nur wer glücklich
macht.
- Die Liebe für viele und für alle der
Wein.
- Gäben alle Küsse Flecken, wären
alle Mädchen Schecken.
- Liebe macht blind.
- Vor der Hochzeit pflückt man Ro-
sen, nach der Hochzeit flickt man
Hosen.
- Die Liebe läßt keinen Dritten ein.

(nach ZfD 6/2000)

Jagd auf Frösche



*In den dreissiger Jahren (1930-1937) als ich noch ein
Kind war, ging ich gerne mit meinem Vater immer am
Abend mit einer Karbidlampe Frösche fangen. Bis wir beide aus Schmöll-
nitz zum Uhorná-Teich kamen, hatten wir der Strasse entlang einen halben
Sack Frösche gefangen, welche mein Vater dann auf ein mitgebrachtes
dickes Brett zu erst in den Kopf mit einem Messer geschlagen und die
hinteren Beine in einen anderen sauberen Sack gefüllt hatte.*

*Am oberen Ufer des Uhorná-Teiches hatten wir die Karbidlampe
hingestellt und alle Frösche kamen zum Licht. Wenn es manchmal weniger
Jäger auf die Frösche gab, da konnten wir auch 500 Frösche in einer Nacht
fangen. Manchmal mussten wir die Frösche mit Hilfe eines Netzes,
welches bloß aus Draht gemacht wurde und auf einen langen Stihl
getragen und mit welchem wir dann die Frösche auch aus dem Teich
herausholten. Zu Hause haben wir den Fröschen die Hosen abgezogen
und die unteren Zehen abgeschnitten. Viele Herren kauften damals gerne
die Frösche, es war doch eine Delikatesse für sie. Auch zu Hause konnte
man die sauberen hinteren Froschbeine auf verschiedene Art und Weise
kochen oder ausbacken. Frösche durften wir bloß bis 1. April fangen. Viele
Leute haben auch dieses nicht respektiert.*

*Auf der Maut in Schmöllnitz wohnte in einem hölzernen Haus ein Mann
namens Sch. M., welcher jeden Tag auf die Froschenjagd ging. Er
schüttete die lebenden Frösche in ein großes etwa 200 Liter Faß und jeden
Tag je nach Bedarf nahm er mit einem Drahtnetz von den Fröschen heraus,
wieviel er benötigte und welche er in einen Kessel mit kochendem Wasser
schüttete und diese ließ er weich kochen und wenn die Frösche schon
abgekühlt waren, fütterte er die Schweine damit. Jetzt sieht man schon
fast keine Frösche so, wie einstmal.*

Ladislav KONČÍK

Humor

*Ein Ehepaar sitzt im Kino.
„Meinst du, sie heiraten am
Schluss?“, flüstert sie erwartungs-
voll. „Natürlich“, erwidert er, „sol-
che Filme enden immer tragisch.“*

*Der Bräutigam stellt in der Hoch-
zechtsnacht an seine noch sehr
junge Frau folgende Frage: „Bin
ich auch wirklich der erste, der mit
dir schläft?“ Die Braut kann ihm nur
versichern: „Wenn du wirklich die
Absicht hast zu schlafen, dann bist
du ganz bestimmt der erste.“*

*Der unzufriedene Arzt zu sei-
nem Patienten: „Sie sehen heute
schlechter aus als vor einer Wo-
che! Sie sollten doch höchstens
fünf Zigaretten am Tag rauchen!“
„Hab ich ja auch getan! Nur, wis-
sen Sie, früher habe ich überhaupt
nicht geraucht.“*

*Klaus ist empört: „Herr Ober, in
meiner Suppe schwimmt eine Flie-
ge!“ Der Kellner beschwichtigt ihn:
„Das ist doch nicht so schlimm. So
ein kleines Tier frißt nicht viel!“*

*Ein Ehemann kommt total er-
schöpft von der Arbeit nach Hause
und stöhnt: „Puh, das war viel-
leicht ein Tag, unsere Computer
sind ausgefallen, wir mussten den
ganzen Tag selber denken!“*



*„Nicht zu glauben, dass dir einmal
das letzte Wort fehlt!“*

Nachrichten aus Heim und Familie



Geburtstagswünsche

*Nimm vom Humor ein großes Stück,
würz' es mit jeder Menge Glück!
Gib viel Zufriedenheit hinzu,
ergänz' es mit ein wenig Ruh'.
Mit viel Gesundheit abgerundet,
damit Dir 's Leben bestens mundet.*

*Wenn einer lacht - lach mit.
Wenn einer singt - sing mit.
Wenn einer trinkt - trink mit.
Wenn einer schafft - laß ihn schaffen!*

*Genieße still und zufrieden
den sonnig heiteren Tag,
viel Glück sei Dir beschieden,
ganz gleich, was kommen mag.*

*Die Zukunft wünsch ich Dir nach Maß,
voll Frohsinn, Liebe, Glück und Spaß.*

WIR GRATULIEREN

Region I. Preßburg

gratuliert Zdenka Weissabelová zum 60., Rudolf Hantak zum 65., Elisabeth Fabianeková, Elisabeth Farbulová und Gertrude Nemcová zum 70., Vojtech Hejtmann, Emilia Regenová und Erwin Šurán zum 71., Júlia Chorvátová, Anton Juck, Mária Palkovi-

csová, Matilda Pätoprstá, Klotilde Strážayová und Gertrude Váleková zum 72., Alfred Klester und Maria Štejfová zum 73., Izabella Bartová und Štefan Štočík zum 74., Gizela Kittlerová und Anna Pallangová zum 75., Štefan Krchnavý zum 76., Melania Bajusová zum 78., Maria Kernová, Paula Mistriková - geb. Klusak, PhDr. Maria Túnyiová und Ľudmila Jašková zum 80., Elisabeth Kozsichová und Augustín Kičo zum 84. und Maria Prónayová zum 85. Geburts-

tag.
Viel Gesundheit, Glück und Lebensfreude in den weiteren Jahren!

Region II. Hauerland

• Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Georg Kurbel zum 65., Mária Slavičková zum 45., Vilma Polievková zum 79., Klára Medeová zum 77., Matilda Gromová zum 71. und Mária Kurbelová zum 69. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit!

• Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuliert Jarmila Stritz zum 40., Margarete Kruppa und Helene Kapusta zum 74., sowie Jannette Hantabalová zum 30. Geburtstag. Viel Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Gizela Prokein zum 69. und Anežka Daubner zum 66. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

• Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Julia Jakob zum 80., Angela Polaštín zum 76., Vilma Vráblová zum 70. und Žofia Zvrškovcová zum 70. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen!

• Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Franz Hajabatsch und Elisabeth Hajabatsch zum 72., und Helene Wagner zum 70. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, die beste Gesundheit und Gottes Segen für die zukünftigen Lebensjahre.

• Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Gabriel Thinschmidt zum 68. Geburtstag. Wir wünschen in den weiteren Jahren noch viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit!

• Die OG des KDV in **Nitrianske**

Pravno/Deutsch Proben gratuliert Erich Diera zum 66. und Valerie Litschko zum 20. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Frau Dana Hegedúšová zum 30. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Glück und Gesundheit im Kreise ihrer Lieben!

Region III. Oberzips

• Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert MUDr. Ladislav Kubinský zum 81., Helene Chládek zum 78., MUDr. Richard Prognor zum 65. und Ing. Katarína Škorvánek zum 40. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Emil Klug zum 75., Julianna Pataky zum 77., Irena Pompa zum 55., Otto Šoltés zum 60., Ján Šolony zum 65. und Jana Zoričák zum 20. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Marian Ščigulinský aus Zipser Bela zum 20., Otília Laskovská zum 30., Emil Frank aus Deutschland zum 81., Jolana Jurská und Elisabeth Wawerčák zum 77., Maria Seman zum 73., Karol Uljan zum 68. und Tibor Kwaššay zum 66. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

• Die OG des KDV in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuliert Štefan Kormanický und Johann Zavacky zum 50., Ingrid Lang zum 20. und Paul Majerčák zum 30. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Gottes Segen immer auf Euren Wegen!

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz** gratuliert Maria Weag zum 80., Julianne Müller zum 73., Amalie Müller zum 67., Irene Witkovsky zum 60., Robert König zum 50., Maria Handlovič und Jana Schramko zum 40. und Lenke Patz zum 20. Geburtstag. Wir wünschen Euch das Allerbeste zu Eurem Geburtstagsfeste, Gesundheit und ein

langes Leben, Frohsinn und Humor daneben.

• Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert ihrem Harmoniker und Jubilanten Gejza Garčar zum 70. Geburtstag. Wir wünschen ihm alles erdenklich Gute, viel Gesundheit und Freude in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Stefan Stempel und Nikolaus Lehotzky zum 70., Anna Krivansky zum 81. und Margita Oravcová zum 68. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viel Gesundheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Irma Gröschner zum 77., Oskar Ölschläger und Viliam Fritsch zum 69. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuliert Amalia König zum 75. und Edith Leitner zum 60. Geburtstag.

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Helene Bröstl zum 69., Helene Göbl zum 68., Anna Hruby zum 67., Anna Pacaj zum 88., Josef Quallich zum 73., Magdalene Schmotzer und Franz Sedlak zum 70. und Maria Sedlak zum 66. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud zu Euren lieben Geburtstag heute!

IN STILLER TRAUER

Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied
Frau Hermine HIRSCHNER
geb. Medwed,
die uns in ihrem Alter von 82 Jahren verlassen hat. Gott, gebe ihr die ewige Ruhe.

Unser treues Mitglied,
Herr Wilhelm GALL
ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Am 26. April haben wir uns von ihm verabschiedet. In unserer Erinnerung wird er weiterleben.
Die OG des KDV Preßburg

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Námestie sv. Egídia 55/50, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 7724 217, Anrufbeantworter (092) 7721 765.** Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnementpreis: 96 Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhláška nie je nutná.** Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.